



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit **Fachklinik Stadtsteinach**



AUSGABE 65
APRIL 2017

Ambulanter OP

- > Die erste Patientenbefragung fällt bestens aus

Seite 05

Neue Wirtin

- > Ina Schellhorn übernimmt die Cafeteria in der Fachklinik

Seite 31

Endoprothetikzentrum

- > Die Rezertifizierung ist geschafft

Seite 14

Psychoonkologie

- > Wenn Frauen sich trotz Chemotherapie schön finden

Seite 25

Neurochirurgie

- > Ambulante Praxis ins MVZ integriert

Seite 18



Parkhaus



Die jahrelange Parkplatznot hat endlich ein Ende

Seite 27

Interimsgebäude



Das neue Bettenhaus ist in Betrieb gegangen

Seite 6

Schüler retten Leben



Die Anästhesie hilft, lebensrettendes Wissen zu vermitteln

Seite 22



MENSCHEN DIE HELFFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktleugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 77150000

Liebe Leserin, lieber Leser!



Es geht gerade Schlag auf Schlag an unserem Klinikum: In Rekordzeit ist der neue Bettenbau auf dem Klinikumsvorplatz errichtet worden und seit Anfang März sind dort bereits Patienten untergebracht. Der Bau wird unserem Haus nun für die kommenden rund zweieinhalb Jahre dazu dienen, die durch den Umbau weggefallenen Patientenzimmer zu ersetzen. Wenn der erste Teil des Neubaus fertig ist, wird das Gebäude wieder abgetragen.

Fast zeitgleich ist auch endlich das Parkhaus in unmittelbarer Nähe des Klinikums fertig geworden. Ein jahrelanger akuter Parkplatznotstand geht damit endgültig zu Ende. Wir freuen uns, dass dieses Projekt nun nach Jahren fast zum Abschluss gekommen ist und sind uns sicher, dass wir mit dieser Form des Baus im Hang entlang der Albert-Schweitzer-Straße eine Lösung gefunden haben, die verträglich ist und sich sehr harmonisch in das Gelände einfügt. Zusammen mit dem vorübergehenden Parkplatz hinter dem Klinikgebäude ist es nun endlich gelungen, die akute Parkplatznot an unserem Klinikum zu beseitigen. Ein Grund zur Freude.

Mitte April wird es ernst: Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml wird zusammen mit den Spitzen unserer Verbandsversammlung den offiziellen ersten Spatenstich für den Beginn des 9. Bauabschnitts vornehmen. Erste Erdbewegungen vor unserem Klinikumsgebäude haben das große Ereignis bereits angekündigt. Jetzt ist tatsächlich der Auftakt für die größte Baumaßnahme, die es je am Klinikum Kulmbach gegeben hat. Mehr als 120 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren in die Erweiterung und den gründlichen Umbau unseres Hauses investiert.

Mit dieser gewaltigen Investition wollen wir unseren Patienten noch mehr Komfort und bessere Behandlungsmöglichkeiten bieten, wir wollen unseren Mitarbeitern kürzere Wege ermöglichen und Abläufe besser organisieren. Sie als Leserinnen und Leser unserer Klinikums-Zeitschrift werden wir in unseren kommenden Ausgaben natürlich laufend aktuell über den Baufortschritt informieren.

Es gab in den vergangenen Wochen aber noch mehr Grund zur Freude: In unser MVZ ist nun auch ein Praxissitz für die Neurochirurgie mit aufgenommen worden. Dem Team um Leitenden Arzt Dr. Arek Kosmala ist es damit möglich, Kassenpatienten ambulant zu behandeln. Das ist besonders von Vorteil für diejenigen Patienten der Neurochirurgie, die sich an unserem Haus operieren lassen. So können sowohl die Voruntersuchungen als auch die notwendige Nachsorge gleich mit übernommen werden.

Viel Arbeit gab es im gesamten Haus mit gleich mehreren Zertifizierungsprojekten. Froh sind wir, dass das gesamte Haus nun nach DIN EN ISO 90012015 zertifiziert ist. Viel Aufwand war damit verbunden. Das Brustzentrum und auch Endoprothetik-

zentrum haben ebenfalls ihre Rezertifizierungen erhalten. Eine Bestätigung für die großen Bemühungen um höchste Standards und bestmögliche Behandlung unserer Patienten.

Das Klinikum engagiert sich immer wieder auch gerne außerhalb seines unmittelbaren Aufgabenfeldes. So setzt sich das Team aus der Anästhesie derzeit mit viel Elan für die Aktion „Schüler retten Leben“ ein. Die ersten Lehrer des Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasiums und des Caspar-Vischer-Gymnasiums in Kulmbach wurden bereits in Reanimation geschult. Dieses Wissen werden die Lehrkräfte mit Unterstützung aus der Anästhesie schon bald an alle Schülerinnen und Schüler der siebten Klassen weitergeben. Ziel: Viel mehr Menschen in Deutschland sollen in Reanimation unterrichtet werden und sich trauen zu helfen, wenn ein Mensch mit Herzstillstand zusammengebrochen ist. Viele Menschenleben könnten auf diese Weise gerettet werden. Dafür leistet auch unser Haus selbstverständlich gerne seinen Beitrag.

Ihnen allen wünsche ich jetzt einen sonnigen und vor allem gesunden Start in den Frühling!

Herzlich

Brigitte Angermann
Geschäftsführerin

- › Ambulanter OP - Die erste Patientenbefragung fällt mehr als zufriedenstellend aus 5
- › Interimsgebäude - 90 Patienten finden für die nächsten zweieinhalb Jahre im neuen Bettenbau Platz. 6
- › Frauenklinik - Fotowettbewerb „Stillen im Frühling“ 11
- › Schlaganfall - Die Stroke Unit stellt sich beim Infotag in Bayreuth vor 12
- › Endoprothetikzentrum - Künstliche Gelenke erfordern höchsten Standard 14
- › Entbindungsklinik - Der Klapperstorch ist in einer neuen Auflage erschienen 17
- › Neurochirurgie - MVZ bietet jetzt auch ambulante Praxis an 18
- › Bandscheibenvorfall - Eine Erkrankung die viele Menschen plagt 20
- › Influenza - Zahlreiche Grippeerkrankungen im Landkreis Kulmbach 21
- › Schüler retten Leben - Siebtklässler lernen, wie Reanimation funktioniert 22
- › Psychoonkologie - Schminkkurse für Frauen während der Chemotherapie 25
- › Parkhaus - Nach langer Planungs- und Bauzeit ist das Projekt endlich fertig 27
- › Fachklinik - Die Cafeteria unter neuer Leitung 31
- › Kardiologie - Eleonore Messel lebt mit einem künstlichen Herzen 32
- › AIDS - Dr. Camelia Sancu klärt die Bevölkerung auf 34
- › Urologie - Dr. Alexander Gabuev ist neuer Leitender Oberarzt 36
- › Brustzentrum - Die Rezertifizierung ist geschafft 37
- › Jubiläum - Schwestern und Pfleger feiern 25 Jahre Examen 39
- › Nephrologie - Viele Menschen leiden unter Nierenerkrankungen 40
- › Gesundheitspolitik - Ministerin Huml will Arbeitsbedingungen für Ärzte verbessern 42
- › Abitura - Das Klinikum ist bei der Kulmbacher Ausbildungsmesse dabei 44
- › Berufsfachschule - Vorbereitung aufs Examen und mehr 46
- › Personalforum - Neue Mitarbeiter und Jubiläen am Klinikum 50
- › Service - Wissenswertes rund ums Klinikum 55



*... für Ihre
Mobilität
geben wir
unser
Bestes!*

Webergasse 5 · 95326 Kulmbach · Telefon: 0 92 21 / 47 85
 Telefax: 0 92 21 / 94 76 69 · E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Schuheinlagen

Bequemschuhe

Elektromobile und Scooter

Treppenlifter

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Onlineshop

100 Prozent Zustimmung für die Pflege

Die erste Patientenbefragung im Bereich des ambulanten OP fällt ganz hervorragend aus. Für die pflegerische Betreuung hat es nur Einser gegeben.



Der ambulante OP wird von vielen verschiedenen Disziplinen genutzt.

Susanne Weber, als Leiterin der OP-Abteilung am Klinikum Kulmbach ebenfalls verantwortlich für den Ambulanten OP, hat allen Grund zur Freude: Die Auswertung der ersten Patientenbefragung allein aus dem Bereich des ambulanten OP ist hervorragend ausgefallen. Auf alle elf Fragen, die den Patienten zur Beantwortung vorgelegt wurden, gab es nahezu ausschließlich Einser oder Zweier als Bewertung. Für Susanne Weber ist das ein Grund zur Zufriedenheit und auch Zeichen der Anerkennung der Leistung, die in diesem Bereich von Ärzten und Pflegepersonal erbracht wird.

„Wir wollten wissen, wie ganz speziell die Patienten aus dem ambulanten OP unsere Arbeit bewerten“, erklärt Susanne Weber. Sie weist darauf hin, dass es Patientenbefragungen schon lange am Klinikum Kulmbach gibt. Diese haben sich aber bisher immer auf den stationären Bereich beschränkt. „Wir wollten das jetzt verfeinern und nicht mehr nur auf die ‚große‘ Befragung zurückgreifen“, erklärt die Leiterin des

OP-Bereichs. Jeder, der sich am Klinikum Kulmbach ambulant operieren lässt, erhält nun einen Fragebogen, verbunden mit der bitte, diesen ausgefüllt und natürlich anonym zurückzugeben.

Jetzt ist die erste Auswertung erfolgt. 93,9 Prozent aller Befragten vergaben für den Umgang der Mitarbeiter mit den Fragen und Problemen der Patienten die Note eins. 73,5 Prozent Einser und 26,5 Prozent Zweier gab es für die Qualität der ärztlichen Aufklärung vor und nach

dem Eingriff. 84,8 Prozent aller Befragten zückten die eins auch für die Aufklärung durch das Personal am OP-Tag. Sicher mit einer der schönsten Werte: 90,5 Prozent aller Teilnehmer an dieser Patientenbefragung gaben an, das Klinikum Kulmbach wieder für eine ambulante Operation aufsuchen zu wollen, wenn eine solche notwendig würde. Die absolute Höchstnote, nämlich zu hundert Prozent die Eins, erhielten pflegerischer Umgang und die Betreuung der Patienten. Das ist natürlich für das gesamte Team nicht nur Anlass, sich zu freuen, sondern auch Verpflichtung, auf diesem hohen Niveau weiter zu machen.

Ambulantes Operieren nimmt stetig zu. Rund 2500 ambulante OP gibt es jedes Jahr am Klinikum Kulmbach. Die Augenoperationen stellen mit rund 700 jährlich dabei die größte Gruppe dar. Mehrere niedergelassene Augenärzte decken in Kulmbach dieses Spektrum als Belegärzte ab. Etwa 300 HNO-Operationen finden statt. Auch dies erfolgt über Belegärzte. Darüber hinaus nutzen die Chirurgen aller Disziplinen, die Gynäkologie, aber auch die Urologie den ambulanten OP.



Die Pflege wurde von den Patienten mit Höchstnoten bedacht.

Neuer Bettenbau geht in Betrieb

3,5 Millionen Euro hat das neue Bettengebäude gekostet, das für die kommenden zweieinhalb Jahre 90 Patienten beherbergen wird. Die Zimmer sind schon alle belegt.



Freuen sich nach der Inbetriebnahme des Interims-Bettengebäudes nun über einen gelungen Start in den 9. Bauabschnitt am Klinikum Kulmbach (von links): OB Henry Schramm, Landrat Klaus Peter Söllner, Verbandsrat Martin Weiß, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Architekt Stefan Heublein, die Verbandsräte Christina Flauder, Roland Wolfrum und Dr. Johann Hunger sowie Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel.

Deutlich beeindruckt von dem schier unglaublichen Bautempo zeigte sich Landrat Klaus Peter Söllner Anfang März bei der offiziellen Einweihung des neuen Bettengebäudes auf dem Vorplatz des Klinikums Kulmbach. Die gesamte Klinikumsspitze hatte sich versammelt, um das rund 3,5 Millionen Euro teure Bauwerk seiner Bestimmung zu übergeben, das nun für die kommenden zweieinhalb Jahre 90 Patientenbetten und Räume für die Verwaltung beherbergen wird, so lange es dauert, den ersten Teil des 9. Bauabschnitts zu errichten.

Klaus Peter Söllner erinnerte daran, dass die Vorarbeiten für das Interimsgebäude erst im November 2016 begonnen haben. Die Firma Göhl habe in einer sehr sportlichen Bauzeit diese Arbeiten noch vor Weihnachten abgeschlossen. Aufgabe der Firma Cadolto war es, die im August vergangenen Jahres bestellten Fertigteile, aus denen das Gebäude errichtet wurde, zu produzieren. Alles klappte reibungslos. In der Woche vom 16. bis 20. Januar wurden die Module auf zahlreichen Schwertransportern, die nur mit Polizeibegleitung fahren durften, angeliefert und in nur drei Tagen

aufgestellt. Danach erfolgte in nur fünf Wochen bis Ende Februar der Ausbau, so dass das Gebäude planmäßig am 6. März in Betrieb genommen werden konnte. Alle Zimmer, informierte der Landrat, seien noch am selben Tag belegt worden. „Das alles ist in einer rasenden Geschwindigkeit geschehen, die fast unvorstellbar ist“, gab sich Klaus Peter Söllner beeindruckt.

Nach wie vor erlebe das Klinikum Kulmbach eine gewaltige Expansion, die letztlich auch zu der Entscheidung geführt habe, diese gewaltige Investition von

Daten und Fakten

- > Seit dem 6. März ist das Interimsgebäude auf dem Vorplatz des Klinikums bezogen und in Betrieb.
- > In den drei Obergeschossen stehen nun insgesamt 90 Betten in 18 Dreibettzimmern und 18 Zweibettzimmern zur Verfügung. Sie dienen in den nächsten zweieinhalb Jahren als Ersatz für im Zuge der Erstellung des Neubaus Süd wegfallende Betten im Bestand.
- > Vorerst werden in dem jetzt in Betrieb genommenen Bettenbau Patienten der Abteilungen Gastroenterologie, Neurologie, Nephrologie, Kardiologie und Gynäkologie untergebracht. Die Zeit bis zur Herstellung des Rohbaus im Süden des Klinikums wird genutzt, um die „A“-Stationen zu sanieren.
- > Außerdem stellen die Betten aktuell eine erhebliche Entlastung für die Belegungssituation im Klinikum dar.
- > Allein das Modulgebäude, in dem jetzt neben den 36 Patientenzimmern auch Räume für die Verwaltung genutzt werden, betragen 2,7 Millionen Euro. Die Gesamtkosten für den Interimsbau liegen bei 3,5 Millionen Euro. Erfreulich: Damit hat der Bau 300 000 Euro weniger gekostet als zunächst geschätzt.

mehr als 120 Millionen Euro für einen Erweiterungsbau und die gründliche Sanierung des gesamten bestehenden Gebäudes zu wagen. Viel Lob erhalte das Klinikum für seine ärztlichen und pflegerischen Leistungen, sagte der Landrat. Wenn es Kritik gebe, dann beziehe sich die meistens auf die Platzsituation in den Zimmern, die zuweilen mit vier, manchmal sogar mit fünf Betten belegt seien. Genau deshalb sei der nun beginnende 9. Bauabschnitt auch so wichtig, um die weitere gute Entwicklung des Hauses zu sichern.

Von einem guten Tag für das Klinikum sprach auch OB Henry Schramm. 3,5 Millionen Euro, die das Klinikum aus eigenen Mitteln für diesen Interimsbau ausgeben musste, seien eine stolze Summe. „Diese Ausgabe war aber nötig, um unsere Patienten auch während des Baus gut unterbringen zu können.“



„Das alles ist in einer rasenden Geschwindigkeit geschehen, die fast unvorstellbar ist.“

**Landrat
Klaus Peter Söllner**



Hell und freundlich wirken die 36 Patientenzimmer im Interimsgebäude.



Ein stattliches Gebäude ist auf dem Vorplatz des Klinikums binnen weniger Wochen entstanden. Für etwa zweieinhalb Jahre wird es 90 Patienten beherbergen und im Erdgeschoss auch einen Teil der Verwaltung, so lange der erste Teil des 9. Bauabschnitts dauern wird.



„Wir haben ein großes Ziel, und dieser Bau wird in die Zukunft wirken.“

**Oberbürgermeister
Henry Schramm**



Henry Schramm machte nochmals deutlich, dass der gewaltige Umbau, der jetzt begonnen hat, notwendig sei. Es werde eine völlige Neustrukturierung des Hauses geben, alle Patientenzimmer werden auf Zweibett-Standard umgestellt und wenn der 9. Bauabschnitt abgeschlossen sei, werde es für Patienten wie auch das Personal deutlich kürzere Wege geben. Schramm betonte, es sei richtig gewesen, die erste Planung zu stoppen und stattdessen an einem „großen Wurf“ zu arbeiten. Der werde jetzt gelingen. Das bestätigten laut Schramm alle Fachleute, die sich bislang mit den Kulmbacher Plänen befasst haben.

„Bis alles fertig ist, wird es noch einige Jahre dauern. Aber wir haben ein großes Ziel, und dieser Bau wird in die Zukunft wirken. Nur wenn alles zusammen stimmt, kann unser Klinikum weiter auf dieser Erfolgsschiene laufen.“ Zum Erfolgskurs gehört laut Schramm auch das klare Bekenntnis, das Klinikum Kulmbach weiter als kommunales Haus zu führen.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann brachte ihre Freude darüber zum Ausdruck, dass das Bettengebäude in so kurzer Zeit planmäßig fertiggestellt werden konnte. Dafür bedankte sie sich bei allen, die daran beteiligt gewesen sind.

Rekordverdächtige Bauzeit

Nur etwas mehr als einen Monat dauerte es, bis die 36 neuen Patientenzimmer am Klinikum Kulmbach vollkommen fertiggestellt waren.

Erst Mitte Januar sind in einer spektakulären Aktion mit Hilfe zahlreicher Schwertransporter, einem riesigen Kran und unter Polizeibegleitung der Bauteile für das Interimsbettengebäude des Klinikums Kulmbach angeliefert worden. Nur gut einen Monat später war auch der Innenausbau fertig. Die Patienten konnten einziehen. Damit war gleichzeitig auch der Start frei für den ersten Abschnitt des gewaltigen Bauvorhabens, im Zuge dessen in den kommenden Jahren mehr als 120 Millionen Euro in die Sanierung, Erweiterung und den Umbau des Klinikums fließen werden.

Zahlreiche Zaungäste haben Mitte Januar den Aufbau des mächtigen Gebäudes verfolgt. Zahlreiche Schwertransporter hatten sich ihren Weg von der Autobahn von Himmelkron kommend unter Begleitung von Polizeistreifen nach Kulmbach gebahnt. Am Schwedensteg wurden die gewaltigen Container zwischengelagert und einzeln zur Baustelle abgerufen. Mit Hilfe eines riesigen Krans wurden die 26 Einzelteile mit einem Einzelgewicht von bis zu 32 Tonnen und einer Länge von 17,5 Metern in Präzisionsarbeit exakt an die vorgesehene Stelle gehievt. Nur drei Tage hat es gedauert, bis alles an sei-

nem Platz stand. Dann konnten auch schon die Handwerker loslegen.

Der Verlauf der Arbeiten war beeindruckend. Zahlreiche Handwerker haben praktisch unmittelbar nach dem Aufstellen der Bauteile mit dem Innenausbau begonnen. Auf allen Etagen, in den Zimmern, in den Fluren und Treppenhäusern des Neubaus wurde mit großem Engagement gearbeitet. Der Fortschritt war schnell unübersehbar.

Nahezu vier Millionen Euro kostet es, das vorübergehende Gebäude zu errichten und auszustatten. Allein knapp



Eng wurde es bei der Anlieferung der Bauteile am Klinikumsberg



26 Bauteile wurden binnen weniger Tage angeliefert und aufgestellt

Bettenbau

2,7 Millionen Euro hat das Klinikum Kulmbach für den Kauf des reinen Gebäudes bezahlt. Wenn der Bauabschnitt 9 abgeschlossen ist, wird das Gebäude nicht mehr benötigt. Es wird dann wieder abgebaut und an einen weiteren Nutzer verkauft.

Das Interimsbettenhaus mit 90 Betten in 18 Dreibett- und 18 Zweibettzimmern war unabdingbar, damit die während der laufenden Bauarbeiten wegfallenden Patientenzimmer ersetzt werden können und damit keine Einschränkungen im laufenden Betrieb des Hauses auftreten.

Das Gebäude, das jetzt auf dem bisherigen Vorplatz des Klinikums unmittelbar am Haupteingang steht, wurde auf den verschiedenen Etagen durch Mauerdurchbrüche an die westlichen Bettenstationen angebunden und wird nun von dort aus mit versorgt. Weil es für dieses Gebäude keine Möglichkeit einer Förderung gab, musste das Klinikum die Gesamtkosten für diese Zwischenlösung aus Eigenmitteln finanzieren.



Auf der Baustelle des Interims-Bettengebäudes am Klinikum gab es über Wochen praktisch keinen Raum, in dem nicht gearbeitet wurde. Der Zeitplan war eng, wurde aber eingehalten.



Markus Michale arbeitete an der Installation für die Brandmeldeanlage.



Die Fußböden wurden in verschiedenen Farben verlegt, um später die Entscheidung für die Ausstattung der neuen Patientenzimmer leichter treffen zu können.

Klinikum Kulmbach sucht die schönsten Frühlings-Stillbilder

Frauenklinik

*„Stillen im
Frühling 2017“*

Die Verantwortlichen der Geburtsklinik am Klinikum Kulmbach suchen für die Monate März bis Juni schöne Fotos zum Thema „Stillen im Frühling 2017“. Toll wäre es, wenn auf den Fotos Motive der Jahreszeit erkennbar sind.

Pfingsten, Konfirmation, 1. Mai, Mutter- sowie der Vatertag bieten dabei sicher Möglichkeiten, das Thema Frühling besonders herausarbeiten. Wer mitmachen möchte, sendet seine Bilder per E-Mail an service@klinikum-kulmbach.de.

Nähere Informationen zu der Kampagne „Stillen im Frühling 2017“ gibt es in der Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit des Klinikums unter der genannten Mailadresse oder auch telefonisch unter 09221-985049.

Senden Sie Ihre Bilder an service@klinikum-kulmbach.de!

Auf jede Minute kommt es an

Wenn ein Schlaganfall auftritt, muss schnell gehandelt werden. Die Tatsache, dass der „Schlag“ nicht schmerzt, erweist sich dabei für viele Betroffene als heimtückisch.



Noch immer ist der Schlaganfall Todesursache Nummer zwei in Deutschland. Wenn ein Schlaganfall auftritt, geht es um jede Sekunde. Je schneller ein Betroffener behandelt wird, desto besser sind seine Überlebenschancen.

270.000 Menschen werden Jahr für Jahr in Deutschland Opfer eines Schlaganfalls. Allein im Klinikum Kulmbach werden jedes Jahr rund 400 Patienten nach einem Apoplex, wie es in der Sprache der Medizin heißt, behandelt. Der Schlaganfall ist weiterhin nach den Herzerkrankungen Todesursache Nummer zwei. Die Bevölkerung weiß noch immer zu wenig über diese tückische Erkrankung, die so viele Menschen betrifft. Deswegen haben unter anderem der Verein „AKoNS“, das Ambulante Kompetenz-Netzwerk für Schlaganfallbetroffene für die Stadt und den Landkreis Bayreuth und Kulmbach und auch die Schlaganfall-

Selbsthilfegruppe Bayreuth-Kulmbach die Initiative ergriffen und den „Infotag gegen den Schlaganfall“ organisiert, der im März in Bayreuth stattgefunden hat.

Dr. Christian Konhäuser, Leitender Arzt der Neurologie am Klinikum Kulmbach, das mit seiner Stroke-Unit einen wichtigen Anteil an der Behandlung von Schlaganfallpatienten in der Region leistet, beteiligte sich ebenfalls an diesem Informationstag. Er informierte, was in einer ganz auf Schlaganfallbehandlung spezialisierten Abteilung geleistet wird. Ob die Behandlung erfolgreich verläuft, hängt zu einem guten Teil auch vom Pa-

Diese Alarmzeichen sollte man beachten

Mit jeder Minute, die ungenutzt verstreicht, nimmt das Gehirn zusätzlich Schaden, erklärt Dr. Christian Konhäuser und macht damit deutlich, wie wichtig es ist, nach einem Schlaganfall innerhalb weniger Stunden behandelt zu werden. Wenn folgende Symptome auftreten, sollte man an einen Schlaganfall denken:

- › Sehstörungen wie Doppelsehen oder nur noch eine Hälfte der Umgebung sehen oder Blindheit auf einem Auge.
- › Sprachstörungen wie Wortfindungsstörungen, Silben verschlucken, abgehacktes, verwaschenes Sprechen sind klassische Symptome.
- › Lähmungen und Taubheit gehen oft mit einem Schlaganfall einher. Charakteristisch ist ein plötzlich herabhängender Mundwinkel.
- › Schwindelgefühl und unsicherer Gang können auftreten, wenn bestimmte Hirnregionen betroffen sind.
- › Sehr starke Kopfschmerzen treten bei bestimmten Unterformen des Schlaganfalls auf. Diese sind meist verbunden mit Übelkeit, Erbrechen oder auch Bewusstseinsstörungen

tienten selbst ab. Ein Schlaganfall, berichtet Dr. Konhäuser, tut meist nicht weh. Ein fataler Grund, warum viele Patienten zwar Anzeichen verspüren, aber

Informationstag

Einen ganzen Tag lang ging es beim „Infotag gegen den Schlaganfall“ in Bayreuth um diese Volkskrankheit, von der jedes Jahr Zigtausende von Menschen betroffen sind. Auch die Stroke Unit am Klinikum Kulmbach, die gemeinsam von Dr. Christian Konhäuser und Dr. Andreas Brugger geleitet wird, war dabei vertreten. Zahlreiche Vorträge hat es zu diesem Thema geben. Darüber war für die Besucher eine Ausstellung und Beratung durch Sozialverbände, Selbsthilfegruppen, Krankenkassen, Krankenhäuser und auch durch Therapeuten organisiert worden.

trotzdem erst viel zu spät einen Arzt aufsuchen. Genau das ist grundfalsch: „Ein Schlaganfall ist immer ein Notfall“, macht Dr. Konhäuser deutlich und appelliert, dass diese Erkrankung am besten sofort, spätestens aber nach vier-einhalb Stunden, behandelt werden

sollte. Innerhalb dieses Zeitraums ist es möglich, verstopfte Gefäße wieder durchlässig zu machen und dadurch Lähmungserscheinungen zu mindern. Ein Schlaganfall ist eine sehr schwerwiegende Erkrankung. Etwa ein Drittel der Patienten stirbt daran, ein weiteres Drittel wird bleibende Beeinträchtigungen wie Lähmungen oder auch Sprachstörungen behalten und nur ein Drittel wird wieder ganz geheilt.

Dabei kommt es sehr entscheidend darauf an, möglichst schnell und vor allem auch kompetent behandelt zu werden. Dafür wurde die Stroke-Unit am Kulmbacher Klinikum eingerichtet, dafür ist auch das Schlaganfallnetzwerk der Telemedizin Nordbayern (STENO) geschaffen worden, an dem auch das Klinikum Kulmbach teilnimmt. Die jederzeit mögliche Konsultation der großen neurologischen Zentren ermöglicht, dass Betroffene jederzeit nach dem neuesten medizinischen Wissen behandelt werden. STENO steht für "Schlaganfallnetzwerk mit Telemedizin in Nordbayern". Unter Koordination durch das Universitätsklinikum Erlangen sind 18 Krankenhäuser in der Region vernetzt.



„Ein Schlaganfall tut meist nicht weh. Ein fataler Grund, warum viele Patienten zwar Anzeichen verspüren, aber trotzdem erst viel zu spät einen Arzt aufsuchen.“

Dr. Christian Konhäuser
Leitender Arzt Neurologie



Das Team aus dem Klinikum Kulmbach stellte beim Infotag zum Thema Schlaganfall in Bayreuth die Stroke Unit vor.

Bei neuen Gelenken ist Präzision gefragt

Das Endoprothetikzentrum am Klinikum Kulmbach war vor drei Jahren die erste zertifizierte Einrichtung ihrer Art in Oberfranken. Jetzt hat die Klinik die Rezertifizierung erhalten. Den Patienten gibt das Gewissheit, auf höchstem Niveau behandelt zu werden.



Gelenkersatz muss ganz exakt geplant und vorher besprochen werden.

Als das Endoprothetikzentrum am Klinikum Kulmbach im März 2014 erstmals zertifiziert worden ist, war es seinerzeit das erste seiner Art in Oberfranken. Viel Arbeit war damals nötig, um diese erste große Hürde zu nehmen. Jetzt ist es zum zweiten Mal geschafft: Das Endoprothetikzentrum hat seine Rezertifizierung nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie erhalten. Leitender Arzt Dr. Gerhard Finkenzeller freut sich: „Damit wissen wir, dass unsere Patienten nach höchsten Standards behandelt werden. Das ist uns sehr wichtig.“

Die Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie gibt zahllose Standards vor, die einzuhalten sind, wenn ein Endoprothetikzentrum das Qualitätssiegel der Zertifizierung erhalten soll. Dabei geht es um alle Prozesse vom ersten Kontakt zur Klinik bis hin zu Fragen des Entlassungsmanagements und natürlich auch der Überleitung in eine Reha-Behandlung nach erfolgter Operation. Hohe Qualität zu gewährleisten ist gerade in diesem Bereich von größter Bedeutung. Zahlreiche künstliche Hüftgelenke und Kniegelenke werden jedes Jahr am Klinikum Kulmbach eingesetzt. Dabei wird, wie Leitender

Arzt Dr. Finkenzeller erklärt, sehr viel mit sogenannten minimal invasiven Techniken gearbeitet, die den Patienten weniger belasten und ihn auch buchstäblich schneller wieder auf die Beine bringen. Für die Zertifizierung wird im gesamten Zentrum jeder einzelne Arbeitsschritt beleuchtet und untersucht. „Man findet immer etwas, was man noch besser machen kann. Genau das ist es ja, was wir wollen“, erläutert Dr. Finkenzeller den Hintergrund für den immensen Aufwand.

Routine und Erfahrung sind natürlich Grundbedingungen, wenn es um Ge-

lenkersatz geht. Dr. Finkenzeller hat diese Erfahrung. Weit mehr als 7000 Operationen hat er bereits ausgeführt. Die anderen Hauptoperateure im Team können ebenfalls stattliche OP-Zahlen nachweisen. Der Einsatz künstlicher Gelenke, vor allem der Hüfte und des Knies, zählen seit vielen Jahren am Kulmbacher Klinikum zum „Tagesgeschäft“. Hunderte OP pro Jahr führt die Mannschaft des Endoprothetikzentrums durch.

Dass Gelenke so geschädigt werden, dass sie am Ende ersetzt werden müssen, hat verschiedenste Ursachen. Es kann ebenso eine Begleiterscheinung des Alters sein wie eine Fehl- oder Überbelastung. Auch Entzündungen oder Stoffwechselerkrankungen können Gelenke schädigen und eine Arthrose auslösen. Wenn dann eine konservative Therapie die Schmerzen nicht mehr lindert oder ein gelenkerhaltender Eingriff nicht mehr möglich ist, kommen endo-

prothetische Verfahren zum Einsatz, die das Gelenk oder Teile davon ersetzen. Dadurch sollen Schmerzfreiheit, ein Mobilitätsgewinn und die Verbesserung der Lebensqualität erreicht werden. Das Endoprothetikzentrum Kulmbach deckt das komplette Spektrum der Endoprothetik ab, mit den Schwerpunkten auf Hüft- und Kniegelenken, aber auch Gelenkersatzoperationen an Schulter und Ellenbogen.

„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, jede Patientin und jeden Patienten so individuell wie möglich zu versorgen und alle Maßnahmen nach den individuellen Bedürfnissen und Voraussetzungen des Patienten auszurichten. Denn die persönliche Betreuung entscheidet gemeinsam mit der Operationsqualität über das Ergebnis - also über die schmerzfreie Beweglichkeit des neu eingesetzten Gelenks und damit über die neue Lebensqualität“ sagt Dr. Finkenzeller. Er betont, dabei sei es

keine Frage, dass ausschließlich hochwertigste Implantate mit langfristig bewährten Materialien und Materialkombinationen zum Einsatz kommen. „Bei jedem operativen Eingriff verbinden wir bewährte Methoden mit modernsten Verfahren der Implantat- und Implantationstechnik. Zum Beispiel ist es uns mithilfe von digitaler Prothesenplanung und gegebenenfalls auch Computernavigation möglich in höchster Präzision zu operieren.“ Natürlich hilft das Zentrum seinen Patienten auch, eine Rehabilitationsbehandlung im Anschluss an die Operation zu bekommen, wenn dies sinnvoll und nötig ist. Schon unmittelbar nach der Operation beginnt noch im Klinikum die Reha mit der Mobilisierung und der Physiotherapie.

In Zusammenarbeit mit Sozialdienst, Berufshelfern und Reha-Beratern wird der Behandlungs- und Rehabilitationsplan für jeden Patienten individuell erstellt und natürlich werden auch die Nach- und Weiterbehandlung der Patienten organisiert.

Aufgrund der immer älter werdenden Gesellschaft ist der Gelenkersatz aus den Operationssälen schon längst nicht mehr wegzudenken und wird wohl in der Zukunft noch mehr Fallzahlen aufweisen. Derzeit werden in Deutschland jährlich rund 160.000 Hüft-Endoprothesen und etwa 90.000 Knieendoprothesen implantiert. >



Leitender Arzt Dr. Gerhard Finkenzeller im Gespräch mit einem Patienten.



Gründliche Untersuchungen vor und nach der Operation sind Standard.



Mit bildgebenden Untersuchungen wird der exakte Sitz des Kunstgelenkes überprüft.

Endoprothetik

Begriff: Von einer Endoprothese spricht man in der Orthopädie, wenn ein Implantat ein erkranktes oder zerstörtes Gelenk ersetzt. Das neu angelegte künstliche Gelenk wird auch als Endoprothese, Gelenkprothese oder als Gelenkersatz bezeichnet. Der Gelenkersatz bleibt auf Dauer im Körper und ersetzt teilweise oder ganz das geschädigte Gelenk.

Häufigkeit: Hüft- und Kniegelenke werden am häufigsten ersetzt. Endoprothesen gibt es aber auch für die Schulter, den Ellenbogen, Hand- und Fingergelenke sowie für das obere Sprunggelenk.

Ursachen: Arthrose ist der häufigste Grund für Gelenkersatz. Aber vor allem im Bereich der Hüfte kann auch ein Schenkelhalsbruch ein künstliches Gelenk nötig machen. Weitere Auslöser für Gelenkersatz können Durchblutungsstörungen in Knochen sein und auch durch Arthritis, ausgelöst zum Beispiel durch Rheuma,

Halbbarkeit: Man geht davon aus, dass eine Endoprothese mindestens zehn Jahre, in vielen Fällen inzwischen auch mehr als 20 Jahre hält und gute Dienste leistet. Allerdings unterliegen natürlich auch diese künstliche Gelenke irgendwann dem Verschleiß, sie können sich auch lockern und dann eine weitere Operation notwendig machen.

Der „Klapperstorch“ ist aktualisiert

Der „Klapperstorch“, eine seit vielen Jahren bei werdenden Eltern sehr beliebte Informationsbroschüre rund ums Kinderkriegen, die Geburt, das Leben mit einem Neugeborenen und mehr, ist jetzt in seiner siebten überarbeiteten Fassung erschienen. Kinderarzt Dr. Helmut Bock (hintere Reihe, Zweiter von links) und ein kleines Team aus Mitarbeitern des Klinikums betreuen diese Broschüre, die inzwischen auf rund 200 Seiten angewachsen ist und die man durchaus als wertvolles Nachschlagewerk bezeichnen darf. Zwei ausführliche, regelmäßig aktualisierte, kostenlose Informationsbroschüren für Schwangere und junge Eltern bringt das Klinikum Kulmbach heraus. „Erlebnis Schwangerschaft und Geburt“ (der „Klapperstorch“) und „Wochenbett, Nachsorge und Säuglingszeit“ ergänzen die indivi-



duelle Beratung und vermitteln Müttern und Vätern alle wichtigen Themen zur Schwangerschaft sowie für die ersten Lebenswochen mit dem Baby. Wer sich

für die Broschüren interessiert, kann sie von der Internetseite des Klinikums Kulmbach kostenlos als PDF downloaden.



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr

MVZ mit Neurochirurgischer Praxis

Dr. Arek Kosmala kann seine Patienten nun auch ambulant behandeln.
Das Medizinische Versorgungszentrum des Klinikums hat sein Spektrum erweitert.



Wer an der Wirbelsäule operiert wird, hat in der Regel einen besonderen Aufklärungsbedarf.

Mit dem 1. April verfügt das MVZ am Klinikum Kulmbach nun auch über einen kassenärztlichen Sitz für die Neurochirurgie. Dr. Arek Kosmala, Leitender Arzt dieser Disziplin hat vor einiger Zeit bereits mit einem halben Praxissitz die Berechtigung erworben, Patienten aus seinem Fachgebiet auch kassenärztlich ambulant behandeln zu dürfen. Jetzt hat Dr. Kosmala seine Zulassung an das MVZ übertragen. Die Sprechstunden führt er natürlich weiterhin persönlich.

Sprechzeiten

Montags und dienstags nach
Vereinbarung unter
Telefon: 09221/98-7940

Dr. Kosmala freut sich, dass dieser große Schritt nun möglich war. Montags und dienstags ist nun immer Sprechstunde in den Räumen der Neurochirurgie im zweiten Stock im Neubau hinter dem Hauptgebäude. Wer einen Termin vereinbaren möchte, kann sich einfach direkt an die Neurochirurgie am Klinikum wenden. Auch Hausärzte haben nun die Möglichkeit, direkt an Dr. Kosmala zu überweisen. Bisher konnte Dr. Kosmala im Rahmen einer Ermächtigung nur auf Überweisung von Chirurgen/Orthopäden ambulant tätig werden. Das Spektrum dieser Disziplin ist groß, wenn auch weiterhin Operationen an der Wirbelsäule den Schwerpunkt bilden. Drei Fachärzte und fünf Assistenzärzte sind in diesem Bereich inzwischen tätig. Die Zahl der Eingriffe liegt konstant bei rund 1000 pro Jahr, berichtet Dr. Kosmala.

Rückenschmerzen plagen fast alle Menschen, letztlich ist es nur eine Frage des Alters. Nach Atemwegsinfektionen sind daher Scherzen im Rückenbereich auch die zweithäufigste Ursache für einen Arztbesuch. Bis zu 40 Prozent aller Deutschen klagen derzeit über Schmerzen im Rücken. Die Tendenz ist steigend. Woher kommen Rückenschmerzen? Verschleißbedingte Wirbelsäulenerkrankungen, Übergewicht, Bewegungsarmut, Fehlbelastungen und metabolische Erkrankungen stellen die Hauptursachen dafür dar. Die genaue Abklärung und Ursachensuche und eine anschließend dem Patienten angepasste Therapie ist deswegen ausgesprochen wichtig.

Neben einem umfangreichen konservativen Behandlungsangebot steht für Patienten ein weit offenes Spektrum der Wirbelsäulenchirurgie zur Verfügung. Dabei bietet die Neurochirurgie ihren Patienten über verschiedene minimal-invasive Therapien, über offene Standardoperationen, bis hin zu Bandscheibenendoprothetik, Wirbelkörperersatz, Versteifung von Wirbelsäulenabschnitten zusätzlich modernste Technik und speziell für die Neuro- und Wirbelsäulenchirurgie ausgestattete Operationsäle an. „Unser Ziel ist es dabei für jeden Patienten die am wenigsten invasive, jedoch Erfolg versprechende Behandlung zu finden“, betont Dr. Kosmala.

Seit die Neurochirurgie am Klinikum Kulmbach ihre Tätigkeit aufgenommen hat, bilden Operationen an der Wirbelsäule den Schwerpunkt der Tätigkeit in dieser Klinik. Vornehmlich geht es um die wirbelsäulenchirurgische Behandlung der Verengung des Spinalkanals sowie die Behebung von Instabilität der



Die ambulante Praxis macht es Dr. Kosmala möglich, seine Patienten auch nach der Operation selbst weiter zu betreuen.

Wirbelsäule. Dabei wird jeweils die modernste Palette der möglichen Operationstechniken angewendet. Insbesondere kommen die minimal-invasiven Zugänge, spezielle Implantationstechniken sowie neuartige Implantate zum Einsatz. Darüber hinaus sind auch die bewegungserhaltenden, nicht versteifenden chirurgischen Maßnahmen, wie Bandscheibenendoprothetik, im zervikalen (Halswirbelsäule) Wirbelsäulenabschnitt seltener an der lumbalen Wirbelsäule, im Einsatz. Verfahren wie Ky-

phoplastik, endoskopische Bandscheibenchirurgie sind in der Klinik Routine. Offene Operationen an der Wirbelsäule erfolgen, falls notwendig, unter hoch auflösender mikroskopischer Sicht. Ein weiterer Schwerpunkt der Klinik sind die stabilisierenden Operationen an der Wirbelsäule, wobei die Implantate vorzugsweise minimal-invasiv gesetzt werden können. Vor Jahren bereits wurde im neurochirurgischen Operationsaal ein ultramodernes Durchleuchtungsgerät, ein sogenannter O-Arm, mit den Ei-

genschaften eines Computertomographen installiert. Der robotisch funktionierende O-Arm wird bei den Operationen an der Wirbelsäule benutzt.

Neben der Wirbelsäulenchirurgie nimmt das Team der Neurochirurgie am Klinikum auch cerebrale Operationen, also Eingriffe am Kopf, vor. Dabei geht es vor allem um die Entfernung von Tumoren, die Behandlung von Hirnblutungen und natürlich auch um die Versorgung von Schädelhirnverletzten, für die die Kulmbacher Ärzte bei Bedarf auch mit dem überregionalen Traumanetzwerk zusammenarbeiten. Für all diese Bereiche kann die Neurochirurgie in Kulmbach ihren Patienten mit der Einbindung des Praxissitzes in das MVZ jetzt noch besser zur Seite stehen. „Das ist ein echter Schritt nach vorn“, freut sich Dr. Kosmala.

www.wisag.de

- Reinigung gemäß RKI-Richtlinien
- Bettenaufbereitung
- Hol- und Bringdienste
- Stationsdienste
- Ergänzende Serviceleistungen



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de

Rückenschmerzen plagen viele Menschen

Ein Bandscheibenvorfall kann ernste Folgen haben.
Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Behandlung.



Rund 40 Prozent aller Deutschen, so eine Schätzung, leiden unter Rückenschmerzen.

Bei einem Bandscheibenvorfall handelt es sich um einen Durchbruch des Gallertkerns einer Bandscheibe durch ihren Faserring. Das kann auf Nerven drücken und heftige Schmerzen auslösen. 23 Bandscheiben hat jeder Mensch. Jede besteht im Inneren aus dem sogenannten Gallertkern, der wie eine Art Gelkissen wirkt und von einem harten Faserring umgeben ist, der die Bandscheibe in ihrer Position fixiert. Mit zunehmendem Alter sinkt der Wassergehalt und somit die Elastizität der Bandscheibe. Bekommt der Faserring infolgedessen kleine Risse, kann sich der Gallertkern nach außen vorwölben. Durchbricht der Gallertkern den Faserring, kommt es zum Bandscheibenvorfall. Der tritt übrigens im absolut überwiegenden Fall im Bereich der Lendenwirbelsäule auf.

Bei Bandscheibenschäden, die mit schwerwiegenden neurologischen Ausfallerscheinungen einhergehen, wird zur operativen Behandlung gegriffen. Das ist dann ratsam, wenn die Lebensqualität des Patienten trotz konservativer Therapie (Physiotherapie) erheblich gemindert ist. Dr. Kosmala, Leitender Arzt der Neurochirurgie am Klinikum Kulmbach schränkt allerdings ein: „Wir geben unseren Patienten zu bedenken, dass sie

niemals aus voller Gesundheit heraus operiert werden. Einem Bandscheibenvorfall eilt immer ein erheblicher Verschleiß des Bandscheibengewebes voraus. Die innere Struktur der Bandscheibe ist zu dem Zeitpunkt größtenteils zerstört.“

Die Beschwerden, die mit einem Bandscheibenvorfall einhergehen, hängen davon ab, wo der Vorfall auftritt, wie groß er ist und ob Nerven oder Nervenwurzeln beteiligt sind. Möglich sind bei Belastung plötzlich auftretende oder stärker werdende Rückenschmerzen, eine verhärtete Muskulatur im betroffenen Bereich der Wirbelsäule, schmerzen, die bis ins Gesäß oder Bein ausstrahlen, gelegentliches Kribbeln im Bein, Lähmungen der Beinmuskulatur, Nackenschmerzen, Ausstrahlen des Schmerzes bis in Arm, Hand oder Hinterkopf, Kribbeln oder Taubheitsgefühl im Arm oder der Hand. Im Extremfall kann ein Bandscheibenvorfall sogar ein Querschnittssyndrom mit Lähmungen und Sensibilitätsverlust auslösen.

Wer viel sitzt, schwere Lasten hebt, Übergewichtig ist oder den Rücken falsch belastet, setzt seinen Bandscheiben zu. Halten sie der Belastung nicht mehr stand, kommt es zum Bandscheibenvorfall. Dabei spielen Alterungsprozesse eine Rolle. Zur Diagnosestellung eines Bandscheibenvorfalles fragt der Arzt den Patienten zunächst ausführlich nach seinen Beschwerden. Dann untersucht der Arzt ihn körperlich. Sicher nachweisen lässt sich ein Bandscheibenvorfall mithilfe von Computertomografie (CT) oder Magnet-Resonanz-Tomografie (MRT). Bei bis zu 90 Prozent der Patienten bessern sich die Beschwerden mithilfe einer konservativen Therapie oder verschwinden nach einigen Wochen sogar vollständig. Das Wichtigste ist, dass sich der Betrof-

fene wieder ohne Beschwerden bewegen kann. Deshalb verschreibt der Arzt anfangs schmerz- und entzündungshemmende Medikamente. Diese sollte der Betroffene regelmäßig und konsequent einnehmen. Das verhindert, dass er aufgrund von Schmerzen eine Schonhaltung einnimmt, seine Rückenmuskulatur zusätzlich verspannt und sich die Beschwerden verschlimmern. Gleichzeitig kann auch Wärme helfen. Sie regt die Durchblutung in der Haut an und lockert die versteifte Rückenmuskulatur. Es gibt verschiedene Wärme-Anwendungen: Fango- und Moorpackungen, Rotlicht, warme Kleidung. Daneben empfiehlt sich oft eine Stufenbettlagerung.

Es gilt inzwischen als überholt, dass sich der Bandscheiben-Geplagte nicht bewegen darf oder sogar im Bett bleiben muss. Dies ist nur in seltenen Fällen angebracht. Stattdessen beginnt der Patient meist sofort mit einer Physiotherapie. Die kann auch in Form einer ambulanten Rehabilitation stattfinden. Wer die krankengymnastischen Übungen konsequent macht, entlastet seine Wirbelsäule und fühlt sich rasch besser. Auch Massagen, entspannende Übungen und spezielle Bewegungstherapien helfen. Sport ist nach einem Bandscheibenvorfall ebenfalls erlaubt. Welche Sportart infrage kommt, muss der Erkrankte mit dem Arzt absprechen. Alle Tätigkeiten, die den Rücken und die Bandscheiben belasten, sind allerdings tabu.

Durch konsequentes Umsetzen der konservativen Maßnahmen sollten sich die Bandscheibenprobleme spätestens nach sechs bis acht Wochen deutlich bessern oder ganz verschwinden. Ist dies nicht der Fall sinkt die Wahrscheinlichkeit für eine erfolgreiche konservative Therapie. Dann muss über eine Operation nachgedacht werden.

Die Grippe hatte Kulmbach im Griff

Zwar geht in Bayern die Zahl der Influenza- Erkrankungen derzeit schon wieder zurück. Für eine Entwarnung war es im März aber noch zu früh, sagt das Kulmbacher Gesundheitsamt.

Influenza



Influenza

Influzaviren können eine plötzlich auftretende, systemische Infektion mit hohem Fieber und schwerem Krankheitsgefühl verursachen, teilt das bayerische Landesamt für Gesundheit mit. Die Influenza-Erkrankung nennt sich Grippe. Sie unterscheidet sich von den sogenannten grippalen Infekten, die von einer Vielzahl verschiedener Viren verursacht werden und vor allem durch Schnupfen, Halsbeschwerden und leichtes Fieber gekennzeichnet sind.

Mit der echten Grippe ist nicht zu spaßen. Betroffene fühlen sich schwerkrank und haben Fieber.

Foto: Simone Hainz/Pixelio.de

Weniger Menschen stecken sich mit Atemwegserkrankungen an. Der Höhepunkt der diesjährigen Grippewelle ist überschritten, teilt die Arbeitsgemeinschaft Influenza am Robert-Koch-Institut mit. Anfang März lag die Zahl der Neuerkrankungen in Bayern bei 1460 Fällen, sagt Gesundheitsministerin Melanie Huml. Das sind rund 500 weniger als noch Ende Februar und fast 1300 weniger Anfang Februar. Trotzdem warnen die Mediziner am Kulmbacher Gesundheitsamt weiterhin vor der hohen Infektionsgefahr.

Die aktuelle Grippesaison hat im Raum Kulmbach im Februar so richtig begonnen. Bei der Behörde sind im Dezember die ersten vereinzelt Meldungen eingegangen. „Dann ist im Januar die Zahl der Grippefälle zunächst leicht auf gut 20 angestiegen“, sagt Dr. Camelia Sancu, die stellvertretende Leiterin des Kulmbacher Gesundheitsamtes. Von einer Epidemie konnte damals noch

nicht die Rede sein. Das änderte sich Anfang Februar. „Die Zahl der Erkrankungen ging schlagartig nach oben“, erinnert sich die Medizinerin. Pro Tag sind zwischen zwei und vier Grippefälle hinzugekommen. „Und es kommen immer noch neue rein.“ Das Robert-Koch-Institut hat im März für die Region immer noch eine moderat erhöhte Influenza-Aktivität festgestellt. Mit Grippe ist nicht zu spaßen. In Bayern wurden bislang mehr als 15.000 Grippeerkrankungen in dieser Saison gemeldet. Davon sind 33 tödlich verlaufen, teilt Staatsministerin Huml mit. Die mit Abstand meisten Fälle traten im Freistaat in der zweiten Februarwoche auf.

Im Raum Kulmbach hat es in der aktuellen Saison keine Todesfälle gegeben und auch keine besonders schweren Verläufe, heißt es aus dem Gesundheitsamt. Insgesamt entwickelte sich die Epidemie im Landkreis auf einem ähnlichen Niveau wie in den Vorjahren. Dazu gehörte

auch in diesem Winter, dass etliche besonders stark betroffene Influenza-Patienten stationär im Klinikum Kulmbach behandelt werden mussten. Ob der Höhepunkt nun tatsächlich überschritten ist und die Zahl der Ansteckungen zurückgeht, hängt auch vom Verhalten der Bevölkerung ab. „Die Basishygiene bleibt sehr wichtig“, sagt Dr. Camelia Sancu. Das gilt für alle leichteren Erkältungskrankheiten genauso wie für die Grippe. Mit regelmäßigem und gründlichem Händewaschen lässt sich das Ansteckungsrisiko senken. Von erkrankten Menschen sollte man genug Abstand halten. Um sich vor dem Virus zu schützen, können die eigenen Abwehrkräfte gestärkt werden, empfiehlt die Ärztin. „Essen sie viel Obst und Gemüse und machen sie Spaziergänge an der frischen Luft.“ Für eine Grippeimpfung sei es allerdings viel zu spät. Wer sich in der kommenden Influenza-Saison rechtzeitig wappnen will, sollte im Herbst seinen Arzt aufsuchen.

Drücken rettet Leben

Mehr als 5000 Menschen könnten jedes Jahr gerettet werden, wenn sie rechtzeitig nach einem Herzstillstand reanimiert werden würden. Die Aktion „Schüler retten Leben“ soll Laien Mut machen, im Notfall beherzt zuzupacken.



Im Klinikum ließen sich Lehrer und auch einige der als Sanitäter ausgebildeten Schüler der beiden Kulmbacher Gymnasien vom Team der Klinik für Anästhesie in der Reanimation ausbilden. Bald schon werden die jetzt Ausgebildeten ihr Wissen weitergeben und den Schülerinnen und Schülern der siebten Klassen ebenfalls zeigen, wie sie mit ganz einfachen Mitteln im Notfall zu Lebensrettern werden können.

„Viele tun nichts, weil sie Angst haben, etwas falsch zu machen“, sagt Christian Müller. Er ist als Oberarzt in der Anästhesie am Klinikum Kulmbach tätig und weiß ganz genau, wie fatal es ist, wenn jemand nach einem Herzstillstand nicht schnellstmöglich reanimiert wird. Der Mediziner stellt klar, wie wichtig es ist, diese Angst zu überwinden: Selbst wenn die Herzdruckmassage oder die Beatmung nicht korrekt angewendet werden, ist das in jedem Fall immer noch besser, als nichts zu tun. Aber das beherzigen bei weitem immer noch zu wenige Menschen in Deutschland. Für den Mediziner und das ganze Team aus der Anästhesie des Klinikums ist es deswegen ein ech-

tes Anliegen, mehr Menschen in Reanimation zu schulen und ihnen dadurch die Angst zu nehmen, im Ernstfall beherzt zuzugreifen. Mit ihrem Anliegen liefen die Ärzte und Pflegekräfte aus der Anästhesie bei den beiden Kulmbacher Gymnasien jedenfalls offene Türen ein. Die siebten Klassen sowohl am MFG als auch am CVG werden Wiederbelebung künftig während des ganz offiziellen Unterrichts erlernen. Etliche ihrer Lehrer haben sich darin am Klinikum bereits unterrichten lassen, damit sie das wichtige und lebensrettende Wissen an ihre Schüler weitergeben können. Deren Unterricht steht nun demnächst bevor.

Nur die allerwenigsten derjenigen, die in Deutschland einen Herzstillstand erleiden und bewusstlos umfallen, werden gerettet. Christian Müller macht diese geringe Quote umso nachdenklicher als er weiß: In den skandinavischen Ländern ist das ganz anders. Dort wird sogar die Mehrheit der Betroffenen gerettet. Der Grund ist bekannt: In Skandinavien machen sich die Menschen keine Gedanken, scheuen sich nicht, sondern fassen beherzt zu. Das rettet Leben. Christian Müller weiß, warum das so ist: „Der Rettungsdienst braucht, bis er bei einem Patienten ist, zwischen acht und zwölf Minuten. Nach drei bis fünf Minuten sterben aber bereits -Teile des Gehirns ab,

wenn keiner eingreift. Es wäre also sinnvoll, es täte möglichst schnell jemand etwas, bis der Rettungsdienst kommt.“

Das sehen auch viele andere Anästhesisten in Deutschland ganz ähnlich wie Christian Müller. Auf Initiative der Deutschen Anästhesie in Kooperation mit dem German Resuscitation Council, wurde deshalb die Initiative „Schüler retten Leben“, ins Leben gerufen. Sie hat das Ziel, Schülern ab der Jahrgangsstufe 7 das Thema „Wiederbelebung bei einem plötzlichen Herzstillstand“ im Unterricht näher zu bringen. Der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz befürwortete die Einführung von zwei Unterrichtsstunden zu diesem Thema und empfiehlt den Ländern, die Lehrkräfte entsprechend schulen zu lassen. Ziel der Grundausbildung mit Informationen, Demonstrationen und praktischen Übungen ist, die Schülerin oder den Schüler zu befähigen, einen Herz-Kreislauf-Stillstand zu erkennen und einen Notruf sowie Wiederbelebungs-

maßnahmen selbstständig vornehmen zu können.

Schüler werden also zu Lebensrettern. Das ist eine gute Nachricht. Denn: Ein plötzlicher Herzstillstand kann jeden treffen. Wer wünschte sich da nicht, es wäre jemand da, der hilft? Das kann jeder. Nicht nur Erwachsene, sondern eben auch Schüler. Und man kann nichts falsch machen, macht Christian Müller deutlich. „Prüfen. Rufen. Drücken.“ So lautet die Devise. Fällt jemand bewusstlos um, gilt es zunächst, schnell festzustellen, ob er noch Puls hat. Dann sollte sofort der Notruf betätigt werden und umgehend danach sollte die Reanimation beginnen.

Tatsache ist: Die sofortige Herzdruckmassage verdoppelt bis verdreifacht die Überlebenschance. Denn sie hält den lebenswichtigen Blutkreislauf in Gang, bis der Rettungsdienst eingetroffen ist. „Schüler retten Leben“ ist längst auch



„Viele tun nichts, weil sie Angst haben, etwas falsch zu machen. Aber selbst das ist in jedem Fall immer noch besser, als nichts zu tun.“

**Christian Müller,
Oberarzt Anästhesie**



An den Reanimationspuppen können die Teilnehmer praktische Erfahrungen sammeln und sie dann auch an andere künftige Ersthelfer weitergeben.

im Internet zu finden. Auf der informativen Plattform der Deutschen Anästhesie gibt es viele Hintergrundinformationen und auch konkrete Materialien für die Vorbereitung des Unterrichts zum Thema Wiederbelebung stehen für Lehrer zur Verfügung, die das Thema ihren Schülern näher bringen wollen. Natürlich sind auch Christian Müller und seine Kollegen aus der Anästhesie des Kulmbacher Klinikums bereit, Lehrern Hilfe für diesen so wichtigen und lebenspraktischen Unterricht zu geben.

Deutschland ist, was die Erste Hilfe angeht, Schlusslicht in Europa. Obwohl bei einem Herzstillstand hierzulande in fast



Schüler retten Leben

- › zwei Drittel der Fälle Personen anwesend sind, beginnen diese nur in jedem dritten Fall mit Wiederbelebung, weiß man bei der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Jedes Jahr kommt es im Land zu etwa 70 000 Wiederbelebungsmaßnahmen. Mit konsequenter Schulung von Laien könnte die Überlebensrate von zurzeit zehn Prozent auf 18 Prozent gesteigert werden. „Jährlich könnten mit mehr Laien-Reanimation 5600 Menschenleben gerettet werden“, sagt der Münsteraner Mediziner und Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin Hugo van Aken. Zum Vergleich: Die Zahl der Verkehrstoten im Land liegt bei jährlich rund 3200.

Van Aken hat mit Kollegen seit 2006 in Nordrhein-Westfalen das Projekt „Schü-



„Das ist ein ganz wichtiges Anliegen, eines, das Lebenskompetenz vermittelt. Das strahlt ins praktische Leben aus.“

**Ulrike Endres,
Direktorin CVG**

ler werden Lebensretter“ vorangetrieben und wissenschaftlich begleitet. Mit zwei Stunden Unterricht im Jahr sei ein dauerhafter Lerneffekt erreicht worden. „Das wiederholte Training sollte vor der Pubertät beginnen“, sagt van Aken. Zwei Stunden genügte für den Lernstoff, eine jährliche Auffrischung sei allerdings auch geboten, dann prägten sich die leicht zu vermittelnden Schritte der Reanimation am besten ein. Zudem dienten Lehrer und Kinder als Multiplikatoren. In Dänemark, das im Jahr 2005 mit dem Erste-Hilfe-Unterricht an Schulen begann, stieg die Wiederbelebungsrate innerhalb von fünf Jahren von 20 auf 45 Prozent, die Überlebensrate verdoppelte sich. In den Vereinigten Staaten ist ein Wiederbelebungstraining in 37 von 50 Bundesstaaten gesetzlich vorgeschrieben.

„Ich war, als die Verantwortlichen aus dem Klinikum auf uns zukamen, sofort begeistert von dieser Idee“, sagt CVG-Direktorin Ursula Endres mit Nachdruck. Eine tiefgehende Weiterbildung für Lehrer und Schüler gleichermaßen sei es, was durch die Aktion „Schüler retten Leben“ ermöglicht werde. Den Wert einer solchen Ausbildung schätzt Ursula Endres sehr hoch ein: „Das ist ein ganz wichtiges Anliegen, eines, das Lebenskompetenz vermittelt. Das strahlt ins praktische Leben aus.“ Ein solches Wissen könne man immer brauchen, sagt die Leiterin des CVG. Schließlich könne man jederzeit zu einem Unfall kommen, könne es jederzeit geschehen, dass jemand zusammenbricht.

Dass sich Schüler wie auch Lehrer ihrer Schule in diesem Bereich so engagieren, freut Ursula Endres. „Das ist ein ganz wichtiger Bereich der Persönlichkeitsbil-



„Der Lebensalltag stellt uns alle oft vor Situationen, in der wir sehr schnell und präzise arbeiten müssen, wo es vielleicht auf Sekunden ankommt.“

**Horst Pfadenhauer,
Direktor MGF**

dung und sozialen Kompetenz. Bei so viel Engagement habe ich keine Angst, sollte es mir mal schlecht gehen, denn ich weiß, es wäre sofort jemand da, der sich um mich kümmert.“

Auch für den Leiter des MGF, Horst Pfadenhauer, war es eine Selbstverständlichkeit, dass sich seine Schule an „Schüler retten Leben“ beteiligt. „Wir haben ja bereits eine sehr starke Sanitätsgruppe bei uns am MGF. Der Schülersanitätshilfsdienst hat an unserer Schule eine langjährige Tradition.“ Viele Schüler am MGF seien in der Wasserwacht, der DLRG oder auch im BRK aktiv. Das MGF habe sich beizeiten mit Defibrillatoren ausgerüstet, um im Notfall keine entscheidende Zeit zu verlieren. Natürlich seien auch viele Schüler bereits in der Anwendung dieser wichtigen lebensrettenden Geräte ausgebildet. Horst Pfadenhauer hält sehr viel von solchen Schulungen: „Der ganz normale Lebensalltag stellt uns alle oftmals vor Situationen, in der wir sehr schnell und präzise arbeiten müssen, wo es vielleicht auf Sekunden ankommt. Das kann ein Leben retten.“

Besser aussehen, besser fühlen

Der Verlust ihrer Haare macht Frauen während einer Chemotherapie oft schwer zu schaffen. Wie sie sich mit Hilfe von Kosmetik wieder wohler fühlen können, zeigen Experten in kostenlosen Kursen.

Psycho-
onkologie



Ein überzeugendes Ergebnis macht gute Laune. Das hilft nicht nur optisch.



Mit dem Ergebnis sichtlich zufrieden.

Natürlich muss man nicht mitmachen, wenn man als Patientin, die sich gerade einer Chemotherapie unterzieht, eine Einladung zum kostenlosen Schminkkurs erhält. Aber viele sagen ja, wenn die Mitarbeiter des Psychoonkologischen Diensts der Bayerischen Krebsgesellschaft am Klinikum Kulmbach diese Einladung aussprechen. Angelika Eck, die diese Kurse begleitet, weiß warum: „Es kann sehr gut tun, sich etwas zu gönnen, sich zu verwöhnen und sein Körpergefühl zu verändern“, sagt sie. Das ist besonders für Frauen wichtig, die gerade nicht nur mit der Schreckensnachricht klar kommen müssen, eine gefährliche Krankheit zu haben, sondern oft genug auch den Verlust all ihrer Haare verkraften müssen.

„Sich wohlfühlen“ ist daher auch die Intention von DKMS Life. Diese gemeinnützige Organisation finanziert deutschlandweit diese Angebote. Dahinter steckt einfach Logik. Wer sich wohl fühlt, stärkt sein Selbstwertgefühl und gibt dem Heilungsprozess positive Impulse. Die Situation in der Realität sieht leider oft anders aus: Wer Heilung am dringendsten braucht, dem fehlt es meist an diesem Wohlgefühl. Hier will DKMS Life ansetzen. Kosmetikseminare für Krebspatientinnen bieten krebserkrankten Frauen in Therapie umfassende Hilfe. Sie unterstützen die Betroffenen dabei, ihr Selbstwertgefühl und ihre Lebensfreude zurückzugewinnen. Das Motto, um neue Lebensqualität aufzubauen und damit neuen Lebensmut zu gewinnen, heißt „Hilfe zur Selbsthilfe“: sich wohler fühlen

durch gutes Aussehen. Angelika Eck weiß, wie gut es vielen Frauen in dieser schwierigen Lebenssituation schon deswegen tut, weil sie ein Gruppenerlebnis mit Frauen in gleicher Lage haben. „Sich etwas Gutes tun, etwas gönnen, das



Die nächsten Kurse

Zwei Schminkkurse für Frauen in der Chemotherapie sind mit Hilfe der DKMS in diesem Jahr noch am Klinikum geplant: Am 5. Juli und am 8. November. Beginn ist jeweils um 15 Uhr. Die Kurse dauern etwa zwei Stunden und sind kostenlos. Anmeldung unter 09221/98-7870 beim Psychoonkologischen Dienst am Klinikum Kulmbach.

› kann ich von ganzem Herzen empfehlen“, sagt die Fachfrau. Sie weiß aus Erfahrung: Es hat eine positive Wirkung, auch wenn manche Frauen vielleicht vorher erst einmal etwas zögerlich sind. Seit dem vorigen Jahr gibt es die Kosmetik-kurse für Frauen in einer Chemotherapie. Psychologe Jürgen Wickles hat bereits mehrere solcher Kurse begleitet. „Die Frauen verlieren oft alle Haare: die Kopfhare, die Augenbrauen, die Wimpern. Das wird oft als schwieriger empfunden als die eigentliche Operation an der Brust, denn deren Folgen kann man verdecken. Die ausgefallenen Haare sind sichtbar.“

Ihr Haar zu verlieren, weiß Jürgen Wickles, ist wohl für die meisten Frauen ein sehr einschneidendes Erlebnis. „Haare sind Ausdruck von Weiblichkeit und das verlieren die Frauen nach ihrem Empfinden während der Behandlung.“ An der Stelle setze der Kosmetikkurs an, wolle ein Stück Lebensqualität neu vermitteln, helfen, die Selbstsicherheit wiederzugewinnen. Der Körper verändere sich während einer Chemotherapie sehr deutlich. Die betroffenen Frauen haben laut Jürgen Wickles oft eine ganz andere

Körperwahrnehmung. Die Gesamtorganisation und Koordination der Kosmetik-seminare liegt bei dem Büro der DKMS Life in Köln. Sie ist eine Tochter der DKMS, die mit mehr als sechs Millionen registrierten Stammzellspendern der weltweit größte Dateienverbund im Kampf gegen Blutkrebs ist. Am Klinikum Kulmbach, wie auch an anderen Veranstaltungsorten, arbeitet die DKMS mit Fachleuten aus dem Bereich Kosmetik zusammen, Kosmetikerhersteller unterstützen diese Angebote.

Jedes Jahr erhalten in Deutschland mehr als 230 000 Mädchen und Frauen die Diagnose Krebs. Die Krebstherapie mit Chemo- oder Strahlenbehandlung bietet die Chance auf Heilung, bringt aber gleichzeitig drastische Veränderungen des Aussehens, wie Haarausfall, den Verlust von Wimpern und Augenbrauen oder Hautirritationen mit sich. So entwickelt sich der Kampf ums Überleben auch zum täglichen Kampf mit dem Spiegelbild. In dem Programm mit der Überschrift „look good feel better“ werden die Patientinnen bestärkt, wieder gern in den Spiegel zu schauen und auf gekonnte Weise „Farbe in ihr Leben zu bringen“. Für Krebspatientinnen ist Kosmetik viel mehr als nur Make-up - sie verhilft zu einer positiven Lebenseinstellung, die den Heilungsprozess unterstützen kann, sagen die Initiatoren dieser Aktion, die für Patientinnen unter 22



„Es kann sehr gut tun, sich etwas zu gönnen, sich zu verwöhnen und sein Körpergefühl zu verändern.“

**Angelika Eck,
Psychoonkologie Klinikum**

Jahren noch zusätzlich das Programm „look good feel better - Der Beautyworkshop für junge Krebspatientinnen“ aufgelegt haben Geschulte professionelle Kosmetikexpertinnen geben in einem rund zweistündigen „Mitmachprogramm“ Tipps zur Gesichtspflege und zum Schminken. Die Teilnahme und eine Tasche mit 13 hochwertigen Kosmetikprodukten - abgestimmt auf die jeweiligen Schritte des Seminars - sind für die Patientinnen kostenfrei. Mehr als 130 000 Patientinnen haben deutschlandweit bereits an einem der DKMS-Kosmetikkurse teilgenommen.



In den Kursen lernen betroffene Frauen, wie sie sich vorteilhaft schminken.

Verstärkung im Team

Angelika Eck ist von Beruf Krankenschwester, Diplom-Pädagogin und macht derzeit eine Fortbildung mit dem Schwerpunkt Psycho-Onkologie.

Seit November 2016 betreut Angelika Eck zusammen mit dem Diplom-Psychologen Jürgen Wickles Krebspatientinnen und -patienten im Psychoonkologischen Dienst am Klinikum Kulmbach.

Das erste Parkdeck ist geöffnet

Richtig gefeiert wird der Neubau erst, wenn alles fertig ist.

Aber 80 weitere Parkplätze am Klinikum waren durchaus Grund für eine kleine „Feier“.

Parkhaus

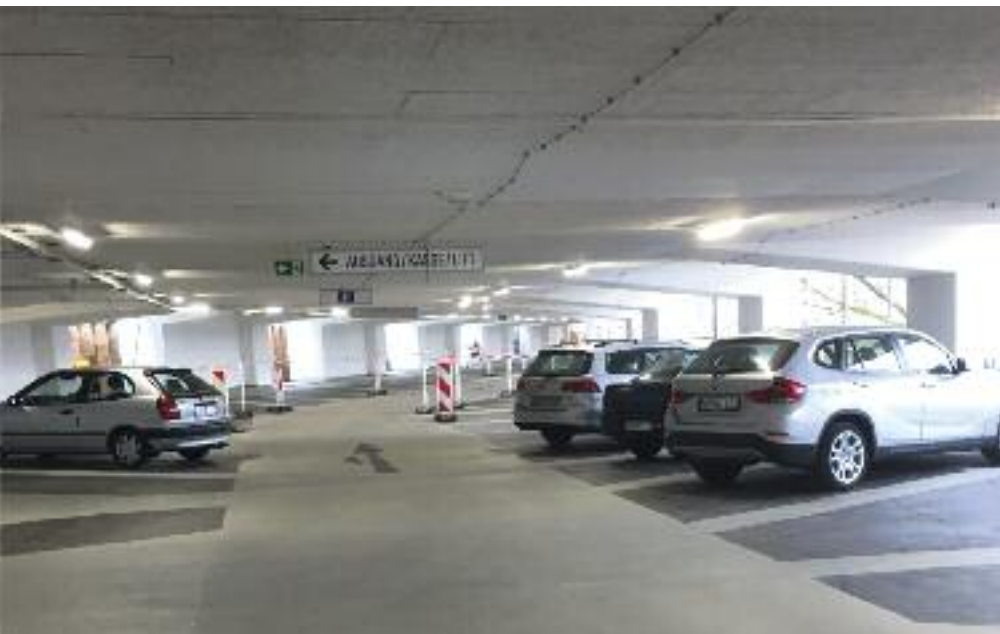


Die Dienstwagen des Oberbürgermeisters und des Landrats waren die ersten, die das seit März geöffnete erste Parkdeck des Parkhauses am Klinikum nutzten. Bild (von links): Fahrer Mehrzad Ibrahim, Oberbürgermeister Henry Schramm, Landrat Klaus Peter Söllner, die Verbandsräte Christina Flauder und Roland Wolfrum sowie Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann.



Wenn alles fertig ist, wird das neue Parkhaus fast ganz im Hangverschwinden und kaum mehr auffallen.

Mit zwei Monaten Verspätung, die dem unerwartet harten Winterwetter geschuldet sind, hat das Klinikum Kulmbach im März zumindest das erste Deck des neuen Parkhauses entlang der Albert-Schweitzer-Straße zur Nutzung freigegeben. Die Dienstwagen von Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm waren die ersten Fahrzeuge, die die Schranke passierten, nachdem die Einfahrt geöffnet worden war. Wenn auch die anderen Parkdecks endgültig fertig sind, wird es insgesamt knapp 160 Stellplätze geben. Und richtig gefeiert werden soll der Abschluss dieses rund 5,5 Millionen Euro teuren Bauwerks dann auch, versprach Landrat Klaus Peter Söllner und kündigte an, dazu auch die Nachbarn einladen zu wollen, die durch mehrere Instanzen hinweg versucht hatten, diesen Bau zu verhindern. >



Weit fortgeschritten sind auch die anderen Parkdecks, die entlang der Albert-Schweitzer-Straße in den Hang gebaut wurden.



Den Kassenautomaten finden die Nutzer des Parkhauses an zentraler Stelle.

Die Geschichte rund um das Parkhaus bezeichnete Söllner als eine „never ending Story“, die in vielen Kapiteln geschrieben worden sei. Heute müsse man einräumen, dass es sich um eine gelungene Lösung handle, die sich wunderbar ins Gelände einfüge. „Wir haben das Richtige getan“, fasste Söllner zusammen und zeigte sich überzeugt: „Das ist auch für die Nachbarn verträglich.“

Der Neubau eines Parkhauses war von der Verbandsversammlung bereits im Oktober 2011 beschlossen worden. Nachdem Anwohner mehrfach juristisch gegen die Pläne vorgegangen waren, kam im September 2015 das positive Urteil des Verwaltungsgerichtshofs München. Damit herrschte sofortiges Baurecht. Die Ausführungsplanungen wurden unverzüglich aufgenommen. Noch im November 2015 konnte mit den Vorarbeiten begonnen werden. Von Januar 2016 bis Juni 2016 erfolgte die Herstellung der Bohrpfehlwand entlang der Albert-Schweitzer-Straße. 220 Bohrpfähle sichern die Straße vor dem Abrutschen.

Im Frühjahr 2016 wurde der Wendekreis abgebrochen und bis zum Spätsommer an seinen neuen Standort verlegt. Mit der Erstellung eines provisorischen Wendekreises im Süden des Klinikums konnte die Busanbindung an das Klinikum aufrechterhalten werden.

Im Juni 2016 sollte mit der Erstellung des Rohbaus der Parkgarage durch die regional ansässige Firma Angermüller der eigentliche Parkhausbau beginnen. Wochenlange Regenfälle machten einen

großflächigen Bodenaustausch notwendig und sorgten für Mehrkosten und Bauverzögerungen. Der Rohbau konnte erst im Herbst fertiggestellt werden. Ein Unfall an einem Baugerüst im September ging glücklicherweise glimpflich für die beteiligten Bauarbeiter aus. Nachdem bereits ab dem 5. November kontinuierlich Nachtfrost herrschte, verzögerten sich die Arbeiten. Insbesondere Bodenbeschichtungsarbeiten, Elektro- und Malerarbeiten konnten nur verspätet in Angriff genommen werden. Durch Herstellung einer Winterbaustelle mit Einhausung und Beheizung war es dennoch möglich, die Arbeiten über den Winter weiterzuführen und die Ebenen -2 und -1 weitestgehend fertig zu stellen.

Lediglich für die Ebene 0 stehen noch die Beschichtungs- und Asphaltierungsarbeiten aus. Diese sind erneut wetterabhängig und sollen in den nächsten Wochen durchgeführt werden, um das Parkhaus fertigstellen zu können. Der Aufzug wird bis Ende März fertiggestellt sein.

Nach Abschluss der Fassadenarbeiten im März wird auch die Treppe Richtung Blaich wiederhergestellt und um das Parkhaus herum Richtung Wendekreis geführt. Dann wird dieser gern genutzte Fußweg ebenfalls wieder zur Verfügung stehen. Nach Abschluss aller Arbeiten findet die offizielle Einweihung des neuen Parkhauses statt.



Über „Spindeln“ wird die Aus- und Einfahrt geregelt.



Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

„Ina's Cafe“ lädt zum Verweilen ein

Ina Schellhorn übernimmt die Cafeteria in der Fachklinik Stadtsteinach.

Fachklinik
Cafeteria



Neueröffnung der Cafeteria an der Fachklinik in Stadtsteinach (von links): Bürgermeister Roland Wolfrum, Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth, Ina Schellhorn, Tochter Hannah Schellhorn, Gabi Feulner, Leitende Ärztin der Orthopädie Gudrun Lauterbach und Geschäftsführerin Brigitte Angermann.

Mit Ina Schellhorn aus Bad Steben stellen die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, Brigitte Angermann und Gabi Feulner von der Verwaltung die neue Pächterin der Cafeteria der Fachklinik Stadtsteinach der Öffentlichkeit vor. Auch Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth und die Leitende Oberärztin der Orthopädie, Gudrun Lauterbach, ließen es sich nicht nehmen, Ina Schellhorn mit Tochter Hannah willkommen zu heißen und ihr viele zufriedene Gäste zu wünschen.

Auch Stadtsteinachs Bürgermeister Roland Wolfrum war Gast bei der kleinen Feierstunde und gratulierte Ina Schellhorn mit einem Präsent zur Eröffnung der Cafeteria. Er freute sich, dass es im fließenden Übergang gelungen ist, die kleine Gastronomie in neue Hände zu geben, nachdem die bisherige Inhaberin Renate Gehrigk nach acht Jahren die Cafeteria nun aus Altersgründen abgab und in den Ruhestand gegangen ist.

Die Cafeteria ist wochentags durchgehend von 8.30 Uhr bis 20 Uhr sowie samstags und sonntags von 14 bis 20 Uhr für jedermann geöffnet. Der Zugang ist barrierefrei und Parkmöglichkeiten sind direkt am Haus gegeben. Angeboten werden neben Kaffee und Kuchen auch kleine warme Snacks, alles gerne auch zum Mitnehmen.

Drei Kilo Lebensqualität

Eleonore Messel lebt seit vier Jahren mit einem Kunstherz. Nach einem Herzinfarkt hatte Sie mit dem Leben abgeschlossen. Heute möchte die gelernte Krankenschwester Betroffenen Mut machen,



Zwei, auf die Eleonore Messel bauen kann: auf ihren Ehemann Manfred und auf ihr künstliches Herz.

Eleonore Messel trägt quer über der Schulter eine schwarze, zirka 30 mal 30 Zentimeter große Tasche. Deren Inhalt ist lebenswichtig. Die 60-Jährige öffnet den Reißverschluss. Zum Vorschein kommen zwei große Akkus und ein Steuergerät. Die Rugendorferin erklärt: „Das Heartmate II ist ein Langzeit-Linksherzunterstützungssystem, um den Kreislauf von herzinsuffizienten Patienten zu unterstützen und so das Überleben und die Lebensqualität zu verbessern.“

Ein Schlauch des Geräts führt durch die Bauchdecke zur Pumpe im Brustkorb von Eleonore Messel. Dort wiederum ist ein Schlauch an der Herzspitze ange-dockt, ein weiterer an der Aorta. So wird ermöglicht, dass Blut durch den Herzkreislauf gepumpt wird. Ehemann Manfred erläutert das komplexe System mit verständlichen Worten. Eleonore Messel demonstriert den Wechsel eines Akkus - und just ertönen bei der Trennung vom System ohrenbetäubende schrille Warngeräusche. Die 60-Jährige

ist sich ganz dessen bewusst: „Diesem Kunstherz verdanke ich das Weiterleben.“

Freilich ist Eleonore Messels Leben jetzt mit zahlreichen Einschränkungen verbunden - nicht zuletzt deshalb, weil ihre Herzleistung nur etwas 35 bis 40 Prozent beträgt. Und wegen des Zugangs durch die Bauchdecke kann sie beispielsweise nicht mehr zusammen mit ihrem Mann das geliebte Thermalbad aufsuchen. Weil sie ständig das drei Kilo

schwere Gerät mit sich herumträgt, leidet sie unter Schmerzen an der Schulter. Trotzdem überwiegt die Dankbarkeit und nicht die Verzweiflung. "Ich muss auf viel verzichten, war und bin aber in erster Linie froh, dass ich wieder laufen und mich selbst waschen kann", sagt sie. Ihr Mann Manfred bezeichnet seine Eleonore als Powerfrau, der es schwer fällt, langsamer zu treten: „So habe ich sie kennengelernt“, sagt er und streichelt ihr zärtlich über die Wange.

Das Leben von Eleonore Messel wendete sich am 12. Dezember 2012. „Ich hatte einen schweren Hinterwandherzinfarkt. Im Klinikum Kulmbach bekam ich einen Herzkatheter, hatte dann einen Herzstillstand und fiel ins Koma“, erzählt sie. Und ihr Mann Manfred ergänzt: „Man machte uns nicht viel Mut, dass meine Frau das überleben könnte.“ Eleonore Messel, die selbst 43 Jahre im Klinikum Kulmbach als Krankenschwester auf der Chirurgie gearbeitet hatte, ergänzt: „Früher sagte man immer, am neunten Tag nach einem Herzinfarkt oder Schlaganfall, wendet sich das Blatt zum Besseren oder zum Schlechteren. Bei mir änderte sich der Zustand nicht, deshalb machte man meiner Familie nicht viel Hoffnung.“

Am zwölften Tag erwachte sie, hatte einen Luftröhrenschnitt, weshalb sie nicht sprechen konnte und künstlich ernährt werden musste. „Dr. Herbert Mädler bemühte sich um ein Spenderherz, was aber nicht zu bekommen war und informierte mich darüber, dass es in Bad Neustadt ein Ärzteteam gäbe, das Kunstherzen einsetzt.“ Eleonore Messel hatte von dieser Möglichkeit noch nie

zuvor gehört: „Doch ich wusste, es gibt keine Alternative, wenn ich weiterleben möchte, da mein eigenes Herz nur noch 15 Prozent Leistung hatte.“

Für die ganze Familie war diese Zeit eine voller Hoffen und Bangen. „Vor der Operation hatte ich den ganzen Lebensmut verloren. Ich hatte mich aufgegeben.“ Am 31. Januar 2013 war es dann soweit, die Rugendorferin bekam in Bad Neustadt ein Kunstherz. „Die Operation war so gut gelaufen, dass ich nicht in ein künstliches Koma versetzt werden musste. Am nächsten Tag setzten mich die Schwestern gleich vom Bett aus in einem Sessel. Und als ich an mir herunterblickte, sah ich nur Schläuche.“

Der heute 60-Jährigen wurde liebevolle Pflege zuteil: „Nachdem ich Jahrzehnte selbst in der Pflege tätig war, dachte ich immer, ich müsste doch mithelfen“, sagt sie und lacht. Auf der Reha lernte die tapfere Frau wieder das Laufen: „Meine Muskulatur hatte total abgebaut, meine Gliedmaßen waren wie Pudding.“ Sie erinnert sich: „Nach zwei Wochen traute ich mich das erste Mal, ohne Rollator zu gehen. Als ich gemerkt habe, das funktioniert, war dies ein wirklich schönes Gefühl“, sagt die Rugendorferin und strahlt noch heute vor Dankbarkeit über diesen Fortschritt.

Nach drei Monaten durfte die tapfere Frau wieder zurück nach Hause. Ihr Mann sagt: "Sie war voller Elan, wollte gleich die Betten überziehen, und ich musste sie runterbremsen", erzählt der 61-Jährige und seine Frau stimmt in sein fröhliches Lachen mit ein. Seit 34 Jahren sind die beiden nunmehr verheiratet und Manfred Messel sagt: „Wissen

Sie, wir verstehen uns nicht nur, wir haben uns auch noch richtig gern.“ Ein Zeichen dafür ist die Tatsache, dass seine Frau ihm anbot, mit dem Gerät, das auch in der Nacht blinkt, doch in einem anderen Zimmer zu schlafen: „Das kam für mich nicht in Frage. Ich bin froh, wenn ich von meiner Frau in der Nacht Schlafgeräusche höre. Ist sie zu leise, bekomme ich Angst und tippe ich sie mitten in der Nacht an und frage ob es ihr gut geht.“

Das Ehepaar ist ein eingespieltes Team - voller gegenseitiger Achtung und Aufmerksamkeit. Was Eleonore wegen ihrer Einschränkung nicht mehr leisten kann, nimmt ihr ihr Mann ab, obwohl auch er gesundheitlich angeschlagen ist. „Der Garten war immer meine Leidenschaft, aber ich musste einfach zurückfahren. Der Doktor sagt, ich soll nicht arbeiten, sondern spazieren gehen“, sagt Eleonore Messel und lacht.

Die 60-Jährige wurde schon des Öfteren dazu aufgefordert, ihre Geschichte öffentlich zu machen, zumal sie die erste Patientin im Landkreis war, die ein Kunstherz bekam. „Ich wollte erst einige Zeit abwarten, damit ich urteilen kann, wie es funktioniert“, sagt sie. Natürlich hätte sie gerne auf dieses Schicksal verzichtet. Dennoch lautet ihr Resümee: „Ich habe Lebensqualität - und erlebe vieles bewusster.“

HIV-positiv und dennoch mitten im Leben?

Die Gesellschaft grenzt HIV-Infizierte aus. Der Grund: Unwissenheit.

Die Kulmbacher Amtsärztin Dr. Camelia Sanču erklärt, wie sich HIV sowie Aids unterscheiden und wieso viele Bedenken aus der Luft gegriffen sind.



Nicht nur anlässlich des Welt AIDS-Tages, aus dessen Anlass eigens eine Ausstellung im Gesundheitsamt organisiert worden war, kann man sich im Kulmbacher Gesundheitsamt umfassend über dieses Thema informieren. Man kann viel tun, um sich vor HIV zu schützen, zum Beispiel Kondome zu verwenden, wenn man sexuelle Kontakte eingeht, rät Dr. Sanču.

Die meisten Leute kennen die rote Schleife. Gerade am Welt-Aidstag, der jedes Jahr im Dezember begangen wird, ist sie vielerorts zu sehen. Das Symbol, um sich mit Aidskranken und HIV-Infizierten zu solidarisieren. Doch wenn es um die Krankheit selbst geht, herrscht nicht selten Unwissen. So würde sich einer Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zufolge jeder Dritte weigern, mit einem HIV-infizierten Menschen zusammen zu wohnen.

„Das Übertragungsrisiko ist bei gewöhnlichen sozialen Kontakten gleich Null“, sagt Dr. (Univ. Tg. Mures) Camelia Sanču, die stellvertretende Amtsärztin im Gesundheitsamt Kulmbach. „Auch beim Händeschütteln, Streicheln, Schmusen existiert kein Ansteckungsrisiko“, verdeutlicht die Medizinerin. Genauso wenig könne der Virus über die Luft durch Husten oder Niesen übertragen werden. „Man kann dieselbe Toilette benutzen und gemeinsam ins Schwimmbad gehen.“ - Klingt selbstverständlich? - Ist es aber nicht. Denn viele HIV-Positive sehen sich mit Vorurteilen konfrontiert, werden diskriminiert.

Martina Höll von der Aids-Beratungsstelle der Diakonie Bayreuth hat beruflich bereits seit 23 Jahren mit HIV-infizierten Menschen Kontakt. Die Sozi-

alpädagogin weiß aus Erfahrung, wie schwierig es Betroffenen fällt, ihren Mitmenschen von der HIV-Infektion zu erzählen. Das hat teilweise fatale Folgen: „Zum Beispiel ist da eine Verkäuferin. Im Ort kursieren Gerüchte über die HIV-Infektionen der Frau. Der Arbeitgeber erfährt davon. Er will seine Kunden nicht verlieren. Das Ergebnis: Die Frau verliert ihren Arbeitsplatz“, schildert Höll.

An der Stelle wird deutlich: Aufklärung ist vonnöten. Darum kümmert sich Ärztin Camelia Sanču. Sie erklärt den Unterschied zwischen AIDS (die englische Abkürzung für übertragbare Immunschwächekrankheit) und HIV (die englische Abkürzung für menschliches Immunschwäche-Virus): „Hat man sich zum Beispiel durch Sex ohne Kondom mit dem HI-Virus angesteckt, werden die Zellen angegriffen, die für die körpereigene Abwehr von Krankheitserregern zuständig sind. Obwohl der Körper nach einigen Wochen selbst Abwehrstoffe gegen das Virus produziert, kann das Virus nicht mehr entfernt werden. Der Körper ist zwar in der Lage, sich lange gegen das Virus zu wehren, jedoch hält das Immunsystem dem Ganzen nur eine begrenzte Zeit stand, bis es letztlich zusammenbricht. Nur dieses letzte Stadium der HIV-Infektion nennt man Aids.“

„Das Übertragungsrisiko ist bei gewöhnlichen sozialen Kontakten gleich Null.“

**Dr. (Univ. Tg. Mures)
Camelia Sanču,
stellvertretende
Amtsärztin**

Gemäß Sancu kann man nicht exakt voraussehen, wie und wann sich Aids bei einem Betroffenen entwickelt. „Erfahrungsgemäß dauert es von der Ansteckung mit dem HI-Virus bis zum Ausbruch von Aids etwa sieben bis zehn Jahre.“ Dann sei die Krankheit nur mehr schwer zu behandeln. „Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, binnen von Wochen oder Monaten an Aids zu sterben“, verdeutlicht die Amtsärztin.

Doch: Soweit muss es nicht kommen. Denn je frühzeitiger die Diagnose „HIV-positiv“, desto besser lässt sich die Krankheit behandeln. „Es gibt heute sehr wirksame Präparate, die dafür sorgen, dass die Konzentration des Virus abnimmt. Konkret heißt das: Wenn sich ein 30-jähriger Mann heute in einem westlichen Industrieland mit HIV infiziert, hat er bei frühzeitiger Diagnose und guter Behandlung eine Lebenserwartung von etwa 75 Jahren. Die ist dann etwa so hoch wie für Menschen mit chronischen Erkrankungen wie Diabetes oder Leute, die ihr Leben lang rauchen“, sagt Sancu.

Ein HIV-Infizierter muss sein ganzes Leben lang Medikamente nehmen. Damit es gar nicht erst zur Infektion kommt, klären Sancu und ihr Team vom Gesundheitsamt auf. „Gerade haben wir anlässlich des Welt-Aidstages allen Neuntklässlern des Landkreises ein Preisrätsel zugeschickt, in dem die Jugendlichen Fragen zum Thema HIV und Aids beantworten sollen. Zu gewinnen gibt es Einkaufsgutscheine.“ Neben solchen Aufklärungsaktionen bietet das Gesundheitsamt auch Beratungstermine für Betroffene und Angehörige an. Außerdem kann jeder im Gesundheitsamt kostenlos einen HIV-Test machen.

Fast alle Leute, die Sancu bislang untersucht hat, konnten aufatmen, als sie ihr Ergebnis erfuhren. Nur neulich musste die Ärztin einer jungen Frau mitteilen, dass sie HIV-positiv ist. „Sie hat geweint“, erinnert sich Sancu. Mittlerweile sei die Frau aber in Behandlung. „Sie

hat nicht mehr so eine hohe Konzentration an Viren im Blut.“ Das habe wiederum zur Folge, dass die Infizierte auch nicht mehr so leicht andere infizieren kann.

In welchen Fällen können sich Gesunde anstecken? „Das Risiko, sich zu infizieren, ist sowohl bei Anal- als auch bei Vaginalsex ohne Kondom sehr groß. Durch kleine Verletzungen der Haut oder der Schleimhäute kann das Virus eindringen“, erklärt Sancu. HIV-infizierte Schwangere könnten ihr Kind vor, während und nach der Geburt beim Stillen anstecken. Oralsex sei unbedenklich, so lange kein Sperma oder Blut in den Mund kommt. Entwarnung gibt die Medizinerin in Sachen Küssen: „Bei Zungenküssen ist ein Risiko zwar theoretisch nicht auszuschließen, aber weltweit ist in keinem Fall das Küssen als Übertragungsweg nachgewiesen.“

In Oberfranken gab es Angaben des Robert-Koch-Instituts zufolge im vergangenen Jahr 31 neu registrierte HIV-Infektionen. Betrachtet man die vergangenen 25 Jahre, haben die HIV-Diagnosen leicht zugenommen. Sancu präzisiert: „Man kann aber nicht exakt sagen, wie viele Neuinfektionen existieren. Es gibt eine Dunkelziffer.“ Bayernweit leben laut dem bayerischen Gesundheitsministerium etwa 11 600 Menschen mit dem HI-Virus. In vergangener Zeit haben sich gemäß der Statistik Menschen vermehrt durch Vaginalsex mit dem Virus angesteckt. Lange Zeit hielt sich der Mythos der „Homosexuellenkrankheit“. „Heterosexuelle können sich bei ungeschützten Sex genauso anstecken wie Homosexuelle. Kondome schützen bei jeglicher Art von Sex vor einer Infektion.“, sagt Sancu.

Direkt nach einer Ansteckung sei eine vierwöchige Therapie mit speziellen Medikamenten sehr wirksam. „Zum Beispiel, wenn sich eine Krankenschwester mit einer infizierten Nadel sticht oder ein Kondom platzt. Mit der Therapie muss aber binnen 24 Stunden nach der

Der kostenlose HIV-Test im Gesundheitsamt

Der HIV-Test wird im Gesundheitsamt Kulmbach anonymisiert durchgeführt. Vor dem eigentlichen Test klärt ein Arzt vor Ort die Person über die Krankheit auf. Im Labor wird dann das Blut auf HIV-Antikörper untersucht. Camelia Sancu stellt klar: „Die Antikörper können erst sechs Wochen nach der Ansteckung nachgewiesen werden. Hatte jemand gestern ungeschützten Sex, gibt ein heute gemachter Test keinen Aufschluss darüber, ob sich die Person gestern infiziert hat.“ Etwa fünf Tage nach dem Test erfährt die Person im Gesundheitsamt in einem persönlichen Gespräch vom Arzt dann das Testergebnis.

**Das AIDS-Beratungstelefon
des Landkreises Kulmbach:
09221/66213.**

Virusübertragung begonnen werden“, erklärt Sancu.

Bundesgesundheitsminister Herman Gröhe ist anlässlich der Kampagne „Positiv zusammenleben“ auf einem Pressefoto mit HIV-Infizierten zu sehen. Sie zeigen ihr Gesicht und halten Schilder in der Hand, auf denen steht beispielsweise: „Gegen HIV hab' ich Medikamente. Gegen dumme Sprüche nicht.“ Martina Höll und ihr Team von der AIDS-Beratungsstelle laden einmal im Monat Betroffene zur „Offenen Positivengruppe“ ein. Von den Beteiligten möchte sich niemand öffentlich outen. „Wir können das gut nachvollziehen“, sagt Höll. Die Angst dieser Menschen, ihre Krankheit publik zu machen, ist wohl ein deutliches Indiz dafür, dass die Gesellschaft noch einiges an Aufklärung nötig hat.

„In Kulmbach ist alles etwas herzlicher“

Dr. Alexander Gabuev ist von Hannover als Leitender Oberarzt ans Klinikum Kulmbach gekommen. Der Urologe bringt viel Erfahrung mit.



Das urologische Spektrum umfasst zahlreiche Untersuchungen.

Seit Januar ist Dr. Alexander Gabuev als Leitender Oberarzt neu in der Klinik für Urologie am Klinikum Kulmbach. Schon nach wenigen Monaten ist für den versierten Facharzt, der von der Uniklinik in Hannover kommt, klar: In Kulmbach arbeitet und lebt es sich gut.

Geboren ist Dr. Alexander Gabuev in Russland. Dort hat er auch sein Medizinstudium absolviert, bevor er dann über ein Stipendium die Möglichkeit wahrnahm, in Deutschland Forschung zu betreiben und sich zum Facharzt der Urologie ausbilden zu lassen. 2003 hat Dr. Gabuev an der medizinischen Hochschule Hannover als Assistenzarzt in der Urologie begonnen.

In Kulmbach widmet sich der neue Leitende Oberarzt vor allem der Funktionsdiagnostik der Harnblase und des hinteren Harntrakts, der konservativen und operativen Therapie von Blasenfunktionsstörungen, er behandelt das Problem des Harnverlusts bei Frauen und Männern und will sich künftig noch vielseitiger aufstellen und das Spektrum der minimal-operativen Techniken ebenso

mit abdecken wie die Behandlung urologischer Tumorerkrankungen. Was ihm an Kulmbach besonders gefällt? Da muss der 40-jährige Mediziner nicht lange nachdenken: „Hier ist alles etwas herzlicher und menschlicher.“

Die Klinik für Urologie am Klinikum Kulmbach unter Leitung von Dr. Jordan Todorov steht für moderne Behandlungsmethoden auf dem Gebiet der typischen Männerkrankheiten sowie allen Erkrankungen des Urogenitaltraktes bei Männern, Frauen und Kindern. Das medizinische Leistungsspektrum unserer Klinik umfasst das gesamte Spektrum der modernen Urologie mit Ausnahme von sehr speziellen Verfahren wie zum Beispiel Transplantationen oder Transsexualitäts-Eingriffen.

Im Mittelpunkt stehen alle Erkrankungen der Prostata neben allen weiteren typischen Erkrankungen des Mannes. Selbstverständlich behandeln das Team auch alle urologischen Erkrankungen bei Frauen und Kindern. Besonderes Augenmerk gilt der Früherkennung und Behandlung von bösartigen Tumoren zum

Beispiel Prostata, Harnblase, Harnleiter, Nierenbecken, Nieren, Hoden und Penis aber auch aufgrund der Häufigkeit gutartige Prostatabeschwerden, Inkontinenzproblemen bei Frauen, Männern und Kindern sowie Steinerkrankungen.

Im Rahmen der urologischen Therapien nehmen im stationären Bereich die operativen Behandlungen eine herausragende Stellung ein. So werden neben den häufigen gutartigen und bösartigen Prostataerkrankungen auch die Inkontinenz in allen Formen bei Frauen, Männern und Kindern, Steinleiden, Verletzungen oder entzündliche Erkrankungen des Harntraktes und der männlichen Geschlechtsorgane behandelt. Auch der Einsatz minimalinvasiver Verfahren (Laparoskopie), Endo-Urologie oft mit Strom oder Lasertechnik gehören in der Klinik zur täglichen Routine.

Im Bereich der Vorsorge und Nachsorge können die Urologen am Klinikum Kulmbach ihre Patienten ambulant über das in die Klinik integrierte urologische MVZ betreuen und behandeln.



Leitender Oberarzt
Dr. Alexander Gabuev

Behandlung auf anerkannt hohem Niveau

Das Brustzentrum hat seine Rezertifizierung geschafft. Die externe Überprüfung stellt sicher, dass die Therapie nach Brustkrebs auf der Basis höchsten Standards erfolgt.



Die Behandlung des Brustkrebs erfordert eine intensive Zusammenarbeit verschiedener medizinischer Fachexperten, betont der Leitende Arzt der Frauenklinik, Dr. Benno Lex.

Seit einigen Jahren bereits verfügt die Frauenklinik am Klinikum Kulmbach über ein von der Deutschen Krebsgesellschaft anerkanntes Brustzentrum. Es wurde mit dem Ziel gegründet, die Versorgung von Brustkrebspatientinnen in unserer oberfränkischen Region weiter zu verbessern und auszubauen. Jetzt ist die Rezertifizierung geschafft.

„Die Behandlung des Brustkrebs erfordert eine intensive Zusammenarbeit verschiedener medizinischer Fachexperten, die im Brustzentrum Kulmbach interdisziplinär unter einem Dach zusammenarbeiten, um für jede Patientin eine optimal auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Therapie zu gewährleisten“, erklärt Leitender Arzt Dr. Benno Lex, unter dessen Federführung das Brustzentrum entstanden ist, in dem es neben der Behandlung im zudem auch um Leistungen wie psychoonkologische Betreuung, Physiotherapie und medizinische Kosmetik geht. Neben der statio-

nären Versorgung wird auch eine ambulante Betreuung und Behandlung angeboten. „Dies hat für unsere Patientinnen den Vorteil, dass sie - sofern Sie bereits bei uns operiert wurden - in ein Ihnen bekanntes Umfeld zurückkommen können und der Kontakt zu den Experten des Krankenhauses und den niedergelassenen Ärzten für sie gleichermaßen möglich ist. Ärzte, Pflegende und Kooperationspartner des Brustzentrums arbeiten Hand in Hand“, erklärt Dr. Lex.

In den westlichen Staaten ist Brustkrebs die häufigste Krebsart bei Frauen, so erkranken in Deutschland jährlich knapp 50.000 Frauen. Neueste Entwicklungen in der Medizin haben dazu beigetragen, dass die meisten Frauen, die an Brustkrebs erkranken, heute geheilt werden können. Das Mammakarzinom ist der häufigste bösartige Tumor der Brustdrüse des Menschen. Er kommt hauptsächlich bei Frauen vor;

nur etwa jede hundertste dieser Krebserkrankungen tritt bei Männern auf.

Die Behandlung des Brustkrebs erfordert eine intensive Zusammenarbeit verschiedener medizinischer Fachexperten. Deshalb macht es Sinn, die Behandlung an speziellen Zentren zu konzentrieren: Das Brustzentrum Kulmbach ist ein fachärztliches Kompetenzzentrum, in dem Patientinnen mit Erkrankungen der weiblichen Brust behandelt werden. Es wurde gegründet, um Diagnostik und Therapie zu verbessern und interdisziplinär die beteiligten Ärzte in Klinik und Schwerpunktpraxen zusammen zu führen.

Alle Fachgebiete der Mammadiagnostik, operativen Therapie, Rekonstruktionschirurgie, Pathologie, Psychoonkologie, Radiologie, Onkologie, Strahlentherapie, Komplementärmedizin und Humanogenetik sind hier kompetent durch ausgewiesene Fachärzte vertreten und stellen sicher, dass die Patientinnen stets die optimale Behandlung erhalten. Ergänzt wird dieses Spektrum beispielsweise durch psychoonkologische Betreuung, Krankengymnastik und medizinische Kosmetik. Im Brustzentrum Kulmbach erhalten Patientinnen mit einer Brustkrebserkrankung eine ganzheitliche, individuell auf sie zugeschnittene Therapie.



Homecare-Versorgung

& Medizintechnik Hans Müller HMP Medizintechnik (Kooperationspartner)

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam[®] Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsdickung und -anreicherung) versorgt.

Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z.B. Einmaldeckenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z.B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mediteam.de oder 0951 96600-41.

Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

Sie stehen
bei uns im
Mittelpunkt!

mediteam[®] Homecare GmbH & Co KG

Firmensitz

Heganger 18 · 95103 Halbstadt
Tel. 0951 96600-41 · Fax 0951 96600-39
E-Mail: homecare@mediteam.de

Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69
E-Mail: kulmbach@mediteam.de

Schwestern und Pfleger feiern 25 Jahre Examen

Jubiläum

Viele der Absolventen von damals sind heute noch am Klinikum tätig.
Das Jubiläumstreffen erwies sich fast als „Heimspiel“.



Der Krankenpflegekurs 88/91 der Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom BRK am Klinikum Kulmbach traf sich am 2. Februar in den Räumen der Berufsfachschule, um gemeinsam das 25-jährige Jubiläum des Berufsabschlusses zu feiern.

Durch die hohe Anzahl an Absolventen, die noch am Klinikum Kulmbach beschäftigt sind, fühlte es sich wie ein „Heimspiel“ an. Anja Ramming (Station 2A) und Tanja Kreuzer (Station 3A) organisierten das Treffen. Bei Kaffee und Kuchen wurden alte Bilder gesichtet und festgestellt, dass 25 Jahre wie im Flug vergangen waren.

Am Nachmittag führte Elke Zettler, die stellvertretende Pflegedienstleiterin, alle Teilnehmer durch das „neue“ Klinikum. Die „Ehemaligen“ staunten nicht wenig über die Entwicklung des Klinikums in den letzten Jahren und die geplanten Veränderungen mit dem 9. Bauabschnitt.

Der Ausklang des Treffens wurde bei einem gemütlichen Beisammensein in einer örtlichen Gaststätte gebührend gefeiert. Dabei konnte auch die ehemalige Schulleiterin Ingrid Thurn begrüßt werden. Das Resümee war am Ende durchgängig: So ein Treffen soll nicht nochmal 25 Jahre auf sich warten lassen.

Für alle,
die Menschen helfen wollen

Gesundheits- und Krankenpflegerin Gesundheits- und Krankenpfleger

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem. Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Health Care (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach



Sorgen um die Nieren

Patienten aus dem Landkreis Kulmbach müssen vergleichsweise oft wegen Nierenerkrankungen in die Klinik. Eine der Ursachen ist Übergewicht.



Krankheiten an den Nieren laufen oft völlig unbemerkt ab. Ein Besuch beim Arzt kann Aufschluss geben.

Zum Welt nierentag erhält das Harnbildungsorgan besondere Aufmerksamkeit. Das Landesamt für Statistik hat dazu die passenden Krankenhausdaten veröffentlicht. Demnach lag 2015 in Bayern die Zahl der vollstationären Behandlungen wegen Krankheiten der Niere bei 63 687. Das sind 2,8 Prozent mehr als im Vorjahr und im Vergleich zum Wert vor 15 Jahren beträgt die Steigerung sogar 42,1 Prozent. Besonders für die Patienten im Raum Kulmbach verheißt der Blick auf die nackten Zahlen nichts Gutes.

Anders als im landesweiten Durchschnitt gab es im Landkreis zwar einen Rückgang der Erkrankungen. Im Jahr 2014 wurden 613 Menschen wegen eines Nierenleidens vollstationär behandelt, 2015 waren es noch 584. Doch damit liegt Kulmbach im oberfränkischen Vergleich immer noch recht weit vorne. Nur im Landkreis Bamberg fiel

die Zahl der vollstationären Klinikaufenthalte höher aus. Im Jahr 2015 lag sie bei 644 - allerdings leben im Kreis Bamberg auch doppelt so viele Menschen wie im Kulmbacher Land.

Warum sind Nierenleiden ausgerechnet in Kulmbach so verbreitet? Gibt es einen Grund dafür, dass die Erkrankungen bei den Einwohnern im Landkreis häufiger vorkommen? „Aus meiner Sicht ist der Kulmbacher nicht nierenkranker als der Hofer oder der Bamberger“, sagt Internist Dr. Hans Jürgen Zeißler im Gespräch mit der Frankenspost. Er leitet das vor 20 Jahren gegründete KfH-Nierenzentrum in der Melkendorfer Straße in Kulmbach. Aus seiner Praxiserfahrung kann er nicht bestätigen, dass es im Landkreis ein höheres Risiko gibt, an der Niere zu erkranken. „Ich habe nur eine einzige Erklärung für diese statistischen Verschiebungen“, sagt Dr. Zeißler. „Es

könnte an der ICD-Codierung liegen.“ ICD steht für „International Classification of Diseases“. Dabei handelt es sich um das weltweite Diagnoseklassifikationssystem der Medizin. Die Krankenhäuser vergeben bei Nierenerkrankungen die ICD-Schlüssel „N00“ bis „N29“.

Es sei möglich, dass Patienten in den Kliniken unterschiedlich sorgfältig eingestuft werden, erklärt der Mediziner. Viele Fälle werden hauptsächlich wegen Herzproblemen, Rheuma oder Diabetes stationär aufgenommen. „Oft liegt aber eine Mehrfacherkrankung vor“, sagt Dr. Zeißler. Ob eine zusätzliche Nierenerkrankung bei der ICD-Codierung angegeben wird, hänge davon ab, wie ausführlich die Klinik das Krankheitsbild und die gesundheitliche Gesamtsituation des Patienten festhält. Überdurchschnittlich viele ältere Menschen sind von Nierenerkrankungen betroffen,



Umfangreiche Diagnostik ist notwendig, um ein Nierenleiden genau zu erkennen.

Die Statistik

Das Landesamt für Statistik teilt mit, dass es im Jahr 2015 in den bayerischen Krankenhäusern 63.687 vollstationäre Behandlungen wegen Krankheiten der Niere gab. Das waren 2,8 Prozent mehr als im Vorjahr.

584 Menschen, die im Landkreis Kulmbach wohnen, sind im Jahr 2015 in bayerischen Kliniken an den Nieren behandelt worden. Im Jahr 2014 waren es noch 613. Oberfrankenweit gibt es aktuell nur im Landkreis Bamberg mit 644 eine höhere Fallzahl. Dahinter liegen die Landkreise Forchheim (525), Hof (520) und Bayreuth (464).

Die Männer im Kulmbacher Land leiden häufiger an Nierenerkrankungen als Frauen. Unter den aktuell 584 Fällen sind 331 Männer und 253 Frauen. Menschen im Alter über 60 Jahren machen mit 368 von 584 Fällen den überwiegenden Anteil der Patienten aus.

sagt Dr. Zeißler. Die sogenannten Wohlstandserkrankungen wie Übergewicht, Diabetes und Bluthochdruck können die Niere schädigen. Besonders im Alter wirken sich die gesundheitlichen Probleme verstärkt auch auf das Harnbildungsorgan aus.

„Übergewicht geht an die Nieren“, heißt der entsprechende Slogan des Weltniertags am 9. März, an dem sich auch das KfH-Nierenzentrum in Kulmbach beteiligt. Die Initiatoren machen darauf aufmerksam, dass zu viele Pfunde die Nieren direkt schädigen. „Fettgewebe sondert verschiedene Fettgewebshormone wie Adiponectin, Leptin und Resistin ab, die zu Entzündung und oxidativem Stress führen, den Fettstoffwechsel negativ beeinflussen und den Insulinspiegel erhöhen.“ Diese Mechanismen bewirken krankhafte Veränderungen des Nierengewebes und eine Abnahme der Nierenfunktion.

Übergewichtige Menschen leiden oft unter Bluthochdruck. Dieser schädigt die feinen Blutgefäße in den Nieren, die Giftstoffe aus unserem Körper filtern, erklären die Initiatoren des Weltniertags. „Etwa ein Drittel aller Patienten an der Dialyse ist in Folge von Bluthochdruck nierenkrank geworden.“ Menschen mit Übergewicht entwickeln auch häufiger einen Diabetes mellitus. „Diese Stoffwechselstörung zieht häufig eine chronische Nierenkrankheit nach sich.“ Dr. Hans Jürgen Zeißler empfiehlt zur Vorbeugung eine gesunde Ernährung und viel Bewegung. „Lassen sie außerdem jährlich ihren Urin untersuchen.“ Eiweiß oder Blut im Urin weisen auf eine Erkrankung hin.

Wenn es Probleme mit Herz oder Lunge gibt, dann führe das schnell zu alarmierenden, teilweise schmerzhaften Beschwerden, teilt die Nephrologie am Klinikum Kulmbach mit. Bei den Nieren

sei dies nicht der Fall. Die wenigsten Nierenkranken haben Schmerzen oder Koliken. Es fehle ein frühes Alarmsignal, Nierenkrankheiten laufen völlig unmerkelt und schleichend ab, erklärten die Spezialisten am Klinikum.

Der Weltniertag soll die Menschen daran erinnern, wie wichtig die Organe sind und dass ein gesunder Lebenswandel das Risiko einer schweren Erkrankung minimiert.

Gesundheitsministerin Huml schafft bessere Arbeitsbedingungen

Mehr Familienfreundlichkeit sollen die Arbeitsplätze von Ärztinnen und Ärzten künftig bieten. Das will Melanie Huml jetzt verwirklichen.



Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml setzt sich für familienfreundlichere Arbeitsbedingungen für Ärztinnen und Ärzte ein. Huml betonte in Bayreuth anlässlich einer Veranstaltung des Ärztlichen Bezirksverbands Oberfranken: „Die Zukunft des Arztberufs wird weiblich geprägt sein. Eine flächendeckende Versorgung durch Arztpraxen wird in Kürze nur noch zu bewerkstelligen sein, wenn sie frauen- und familiengerecht gestaltet wird.“

Die Ministerin ergänzte: „Wir haben bestens ausgebildete Ärztinnen in unserem Land und müssen diese Chance nutzen: Es darf nicht sein, dass Ärztinnen vor der Entscheidung stehen, den Kinderwunsch aufzuschieben oder ihren Beruf aufzugeben. Klar ist für mich deshalb: Wir brauchen ein familienfreundlicheres Arbeitsumfeld für Ärztinnen und Ärzte. Dazu gehören flexiblere Dienstpläne, Teilzeitarbeit, Gemeinschaftspraxen und andere innovative Arbeitszeitmodelle, die eine ausgeglichene Work-Life-Balance ermöglichen.“

Derzeit sind 45 Prozent der bei der bayerischen Landesärztekammer gemeldeten Ärztinnen und Ärzte heute Frauen. Konkret waren im Jahr 2016 36.857 Ärztinnen gemeldet (davon waren 27.835 ärztlich tätig), das sind knapp 1.300 mehr als im Vorjahr. Aber lediglich zehn Prozent von ihnen haben im Krankenhaus eine Führungsposition.

Huml unterstrich: „Die Frauen werden aufholen, davon bin ich überzeugt. Und ich möchte, dass sie keine Entscheidung zwischen Führungsposition und Familie treffen müssen, wie es früher häufig der Fall war. Wer nach einer Familienphase zunächst in Teilzeit arbeiten will, darf nicht aufs berufliche Nebengleis geraten. Führungspositionen müssen auch in Teilzeit möglich sein. Das gelingt aber erst, wenn wir von der Ideologie der Vollzeitpräsenz wegkommen.“

Die Ministerin fügte hinzu: „Der Freistaat Bayern setzt sich seit Langem auf vielen verschiedenen Ebenen für die Vereinbarkeit von Familie und Arztberuf ein, damit Versorgungsprobleme gar nicht erst entstehen. Hier werden wir

auch künftig nicht nachlassen. Denn wir müssen Familien alle Türen offen halten, damit sie ihre Lebensentwürfe frei wählen können.“

Die Bayerische Staatsregierung hatte sich unter anderem maßgeblich dafür eingesetzt, die gesetzlichen Vorgaben für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für Ärztinnen zu erleichtern. So können sich seit dem Jahr 2012 niedergelassene Ärztinnen, die ein Kind bekommen haben, zwölf statt wie früher nur sechs Monate lang vertreten lassen.

Außerdem wurde die Residenzpflicht für Vertragsärzte aufgehoben, was zu einer deutlich flexibleren Wohnortwahl führt. Darüber hinaus hat Bayern den Kammern im vergangenen Jahr die Möglichkeit gegeben, Teilzeit-Weiterbildungen deutlich flexibler zu gestalten. Ferner fördert das bayerische Gesundheitsministerium mit dem Förderprogramm zur Stärkung der ärztlichen Versorgung innovative medizinische Versorgungskonzepte, die einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten, mit bis zu 200.000 Euro.

Huml betonte: „Es sind aber auch die Träger der Selbstverwaltung und die Kommunen gefordert, die Rahmenbedingungen für Ärztinnen weiter zu verbessern. So können die Kommunen beispielsweise für ausreichend Betreuungs- und Schulangebote für Kinder sorgen. Bei Bedarf können sie auch gemeindeübergreifend kooperative Niederlassungsoptionen und familienfreundliche Formen der Berufsausübung oder Kooperationen fördern.“

Erfolgreiche Rezertifizierung

Das Klinikum und die Fachklinik sind erstmals nach DIN ISO 9001:2015 zertifiziert worden. Die Fachklinik mit ihren Rehaeinrichtungen haben sich der Überprüfung nach DEGMED gestellt.



Horst Mäder ist einer der Verantwortlichen für das Qualitätsmanagement.

Das Qualitätsmanagement des gesamten Klinikums Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach hat sich erneut der Rezertifizierung nach DIN ISO 9001 gestellt. Dabei kamen erstmals die Merkmale nach der Version 2015 zu tragen. Die Rehaeinrichtungen im Bereich Geriatrie und Orthopädie an der Fachklinik in Stadtsteinach wurden darüber hinaus zwei Tage lang erfolgreich nach den Vorgaben der deutschen Gesellschaft für Medizinische Rehabilitation überprüft.

Die Zertifizierung nach DIN ISO 9001 ist eine Qualitätsmanagementnorm die detailliert beschreibt, welchen Anforderungen das Managementsystem eines Unternehmens genügen muss, um einen bestimmten Standard zu entsprechen. Das erfolgreiche Führen und Be-

treiben einer Organisation erfordert das sie in systematischer und klarer Weise geleitet und gelenkt wird. Ein Weg zum Erfolg kann dabei die Einführung und Aufrechterhaltung eines Managementsystems sein, das auf ständige Leistungsverbesserung ausgerichtet ist, in dem es die Erfordernisse aller interessierten Parteien berücksichtigt.

Im Mittelpunkt der DEGMED-Zertifizierung steht die Bewertung der gesamten Rehabilitationseinrichtung. Betrachtet und bewertet wird die funktionale Vernetzung der allgemeinen mit den klinikspezifischen Qualitätsmanagement-Anforderungen. Dadurch werden eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen und eine transparente Darstellung ihrer Leistungen sicher gestellt.

Besucherrekord im Café Clatsch



Das Café Clatsch im Kulmbacher Burggut ist eine ganz besondere Einrichtung. Kaffee und liebevoll selbstgebackene Kuchen zum Nulltarif und dazu ein meist spannendes Thema. Diese Veranstaltungsreihe hat längst ihre Fangemeinde, und immer wieder kommen neue hinzu. Der Vortrag von Dr. Christian Konhäuser, Leitender Arzt der Neurologie am Klinikum Kulmbach (auf dem Foto im Hintergrund), hat jetzt einen neuen Besucherrekord im Café Clatsch ausgelöst: sage und schreibe 72 Gäste drängten sich in den historischen Räumen, um sich über das Thema Schlaganfall aufklären zu lassen.

Klinikum stellt sich auf der Abitura vor

Seit es diese Ausbildungsmesse speziell für Abiturienten in Kulmbach gibt, ist das Klinikum mit seinen vielfältigen Angeboten dort vertreten.



Das rege Interesse an der Abitura zeigt sich auch an unserem Messestand. Eine Vielzahl an interessierten Schülern informierte sich über den Beruf der Gesundheits- und Krankenpflegerin incl. Dualem Studiengang, sowie über den Ablauf des Medizinstudiums und des Berufsbild des Arztes. Unsere Auszubildenden Lisa Tübel, Annemarie Weigel und Burcin Burcak führten ausführliche Gespräche mit den Besuchern. Dabei wurden die Gespräche mit praktischen Übungen, wie zum Beispiel der Händedesinfektion oder dem Entfernen von Nahtmaterialien an künstlichen Hautnähten, veranschaulicht. Weiterhin präsentierte sich die Abteilung Anästhesie, stellvertretend für mögliche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Beruf der Gesundheits- und Krankenpflegerin.

Die Pflegekräfte Katja Schmidt-Heller und Michael Schoberth konnten ausführlich über die Anforderungen innerhalb der Abteilung berichten, aber auch über die Struktur der Weiterbildungsmaßnahmen. Frau Dr. Roßberg und Dr. Daniel Gardill erläuterten das Berufsbild des Arztes und die Möglichkeit eines Stipendiums durch den Zweckverband Klinikum Kulmbach.

In den Gesprächen konnte viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, und es war wieder ein sinnvoller Beitrag, um Nachwuchskräfte für eine Ausbildung in der Pflege aber auch im medizinischen Bereich zu gewinnen.

Die 4. Abitura startete am 11. Februar in den Räumen des Caspar-Vischer Gymnasiums. Rund 90 Aussteller präsentierten ihre Unternehmen und ihre Hochschule mit einer großen Bandbreite an möglichen Ausbildungs- und

Studiengänge in den einzelnen Institutionen. Der Besucheransturm war entsprechend groß. Und natürlich war auch das Klinikum wieder vertreten, um auf seine vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.



Die Abitura hat sich zum Ziel gesetzt, sowohl Abiturientinnen und Abiturienten der Klassen 10 bis 12 als auch Fachabiturientinnen und Fachabiturienten gezielt über Ausbildung, Studium und duales Studium zu informieren. Vor allem soll die Abitura zeigen, dass es direkt vor ihrer Haustüre in der Region viele Unternehmen und Betriebe gibt, die nicht nur einen sicheren Ausbildungsplatz, sondern auch attraktive Zukunftsperspektiven und Karrierechancen in der Heimatregion bieten können.

Die Messe ist ein kostenloses Angebot für Schülerinnen und Schüler und findet jährlich statt. Sie bietet eine Plattform, um sich Informationen direkt aus erster Hand zu beschaffen und Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen.



Auch für „Rückkehrer“, die in der Ferne studiert haben und in unserer Region arbeiten möchten, bietet die Abitura die ideale Ausgangsbasis, um sich zu informieren und das passende Angebot in ihrer Heimat zu finden.

Veranstaltet wird diese spezielle Ausbildungsmesse gemeinsam vom Arbeitskreis Schule-Wirtschaft, dem Landkreis Kulmbach sowie dem Caspar-Vischer-Gymnasium, dem Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium und der Adalbert-Raps-Schule (im jährlichen Wechsel als Veranstaltungsort).



Prüfungsangst entsteht im Kopf

Beim Examensvorbereitungsseminar erfährt der Kurs 14/17, dass das Ausmaß von Angst anhängig ist von den Vorerfahrungen und geprägt wird durch die persönliche Einschätzung der Situation.



Die meisten kennen die Symptome der Prüfungsangst und die negativen Gedanken, die damit verbunden sind: Prüfungen sind stets Ausnahmesituationen! Um unsere Schüler/innen bei der Bewältigung der Prüfungsvorbereitungen zu unterstützen und die Ängste zu reduzieren, bieten wir jedes Jahr für den Examensklasse ein Seminar an, um Lern-, Entspannungs- und Stressbewältigungsstrategien in Erinnerung zu rufen, zu vertiefen und auch einzuüben.

Ein gutes, früh geplantes Zeitmanagement muss verfolgt werden, um das umfangreiche Lernpensum bis zum Examen bewältigen zu können. Eine gute Vorbereitung mit Wiederholungen, Pufferzeiten, aber auch Pausen und Entspannung sind ein Garant für ein erfolgreiches Examen. Das diesjährige Seminar zur Examensvorbereitung für die Klasse 14/17 fand im Jugendtagungshaus Weihermühle unter der Leitung der Diplompädagogin Frau Seebach-Porkert statt.

In entspannter Umgebung, losgelöst vom Schulalltag, wurde das Thema „Stress“ vielschichtig behandelt, um Prüfungsängste, störende Denkmuster frühzeitig zu erkennen und diese mit dem Wissen und einem bewussten Umgang bekämpfen zu können. Auch das Lernverhalten und das Setzen der eigenen Ziele wurden thematisiert.

Die Dozentin erklärte sehr anschaulich wie Stress entsteht, was physiologisch dabei im Körper stattfindet, und welche



Auswirkungen die Stresshormone auf unsere Körperfunktionen und unser Denken hat. Strategien einem gefürchteten „Black out“ in der Prüfungssituation präventiv entgegenzuwirken, wurden besprochen und an Beispielen erklärt. In Gruppenarbeiten, praktischen Übungen wie z.B. Progressive Muskelrelaxation nach Jakobson, Phantasiereisen etc. erarbeiteten und erprobten die Schüler mit der Dozentin diverse Techniken um das „Gespenst Angst und Black out“, möglichst klein zu halten und frühzeitig bewusst dagegen anzukämpfen.

Die interessierten Teilnehmer konnten ihr Lernverhalten reflektieren, sich Ängsten, störenden Gedanken bewusst werden und sich frühzeitig individuelle Strategien überlegen. Motiviert beteiligten sich die Schüler/innen und reflektierten am Ende des gelungenen Seminars, dass sie nun viele Denkanstöße für Ihre Examensvorbereitung mitneh-



men und motiviert mit dem Hintergrundwissen des Seminars, die Wiederholung und Vertiefung der Inhalte angehen.

Wir wünschen den Prüflingen alles Gute für ihre Vorbereitungen und ein erfolgreiches Examen im Sommer 2017!

Den Blick schärfen für eine andere Generation

Die Schüler der Berufsfachschule besuchten das Theater in Hof.
Sie erleben eine tolle Ergänzung zum Unterricht.



„Ewig Jung“

Forever Young? - Leider nein! Der Jungbrunnen ist immer noch nicht gefunden. Aber, die Wissenschaftler schätzen, dass die Lebenserwartung ab 2030 auf mehr als 90 Jahre ansteigt. Und klar, die Demographen rechnen es vor, der Anteil von älteren Menschen im Krankenhaus nimmt dadurch weiter zu. „Blacky“ Fuchsberger hat es auf den Punkt gebracht: „Alt werden ist nichts für Feiglinge“. Dabei stehen nicht nur die körperlichen Veränderungen im Vordergrund. Psychi-

sche, kognitive und alltagspraktische Aspekte spielen ebenso eine Rolle wie die Veränderungen im sozialen Umfeld. Folgen sind Feminisierung, Individualisierung, Singularisierung - um nur einige Schlagwörter zu nennen. Im krassen Gegensatz dazu ist das Altersbild, welches unsere Gesellschaft, am augenfälligsten die Werbende, entwirft. Hier ist der fitte „Silver Ager“ auf der Überholspur angesagt. Dabei ist die Heterogenität im Alter weit größer. >



Bilder: H. Dietz Fotografie



greisen Protagonisten singen und spielen zu Rock- und Pop-Evergreens, was das Altenheim nur hergibt. So brilliert zum Beispiel die etwa 80 Jahre alte Frau Schmitz-Bänsch, als durch eine Ungeschicklichkeit ihre Beinprothese verloren geht, mit dem Song: „I´m a Barbie girl in a Barbie world.“ Da ist man als Zuschauer schon hin und hergerissen, schwankt zwischen „Schenkelklopfen“ und dramatischer Rührung. Findet sich irgendwo zwischen abgründiger Komik und melancholischer Traurigkeit wieder.

Nicht anders erging es den Schüler/innen der Klasse 16/19 unserer Berufsfachschule. Sie sahen sich das Stück in Verbindung zum Unterrichtsinhalt: Zu Menschen unter Berücksichtigung des Lebensalters eine berufliche Beziehung entwickeln, an. Eine tolle Ergänzung zum Unterricht, das Stück gibt einen skurrilen Einblick in das Feeling der Generation „68“. Ergänzt wurde der Theaterbesuch durch eine Führung hinter die Kulissen des Hauses. Sowie durch ein Einführungsgespräch über das Theaterstück mit dem Regisseur.

>

All das sind gute Gründe, sich mit den Veränderungen die das Alter mit sich bringt in der Ausbildung zur/zum Gesundheits- und Krankenpfleger/in gründlich auseinander zu setzen. Mit dem Ziel, ein besseres Verständnis für Mensch im hohen Lebensalter zu entwickeln, den Blick zu schärfen für eine „andere“ Generation.

Oder ist es nicht doch so, dass man so alt ist, wie man sich fühlt? Dieser Meinung ist Kristoffer Keudel, Regisseur des Liederabends „Ewig Jung“ von Erik Gedeon am Theater Hof. In seiner Inszenierung zeigt er mit sechs jungen Schauspielern, die von den Maskenbildnern um Jahrzehnte gealtert wurden, wie das so ist mit dem Alt werden. Die

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.12.2016



Annett Moller
Med. Fachangestellte
MVZ Kulmbach-
Orthopädie

12.12.2016



Sara Yasami
Assistenzärztin
Medizinische Klinik I

14.12.2016



Taras Holka
Assistenzarzt
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.01.2017



Heike Busch
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

02.01.2017



Susanne Frankenberger
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.01.2017



Heike Krombholz
Med. Fachangestellte
Klinik für Plastische und
Handchirurgie

01.01.2017



Atdhe Kryeziu
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.01.2017



Anja Neubert
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.01.2017



Adila Pracic-Gareis
Pflegfachhelferin

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

02.01.2017



Jakob Richter
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

02.01.2017



Nicole Schmidt
Menüassistentin

02.01.2017



Alexandra Witzemberger
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

16.01.2017



Kathrin Schneider
Stationsassistentin

01.02.2017



Aiste Daktarniuniene
Assistenzärztin
Innere Medizin Fachklinik
Stadtsteinach

01.02.2017



Gabriele Fischer
Med. Fachangestellte
Medizinische Klinik

01.02.2017



**Melanie Fleischmann-
Schütz**
Med. Fachangestellte
Frauenklinik

01.02.2017



Sandra Gerner
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.02.2017



Monika Geyer
Mitarbeiterin im
Krankentransportdienst

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.02.2017



Anna Henkel
Med. Fachangestellte
Klinik für Urologie

01.02.2017



Evanthia Kampagiannaki
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.02.2017



Lena Lauterbach
MTLA Institut für
Pathologie

01.02.2017



Jacqueline Renk
Med. Fachangestellte
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.02.2017



Essa Zakkour
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.03.2017



Nicole Eichler
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.03.2017



Cindy Gaubitz
Stationsassistentin

01.03.2017



MUDr. Robert Schneller
Assistenzarzt
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im Januar 2017:

Michael Vogler	01.01.
Karin Steinmetz	04.01.
Andrej Deobald	10.01.
Melanie Dittrich	10.01.
Maria Heiert	22.01.
Katharina Gollwitzer	24.01.
Kathrin Werner	26.01.
Eleonora Fraas	27.01.
Udo Konstantopoulos	31.01.

... Im Februar 2017:

Monika Hahn-Reuschlein	01.02.
Stefanie Mesch	02.02.
Mhd Nawar Alachkar	08.02.
Emma Diller	09.02.
Dagmar Stephan	12.02.
Doris Brinschwitz	12.02.
Corinna Kremer	13.02.
Elfriede Gödel	23.02.
Dr. Christian Konhäuser	26.02.
Andrea Weber	26.02.

... Im März 2017:

Ina Stutz	03.03.
Kornelia Brandl	07.03.
Klaus Schütz	08.03.
Milena Petrovic	18.03.
Tina Heinze	19.03.
Kerstin Hartl	21.03.
Elisabeth Seyfferth	22.03.
Volker Wallenta	23.03.
Andrea Dembowski	24.03.
Christine Maghrabi	29.03.
MUDr. Zuzana Pitoniakova	29.03.
Katja Ōcal	30.03.
Silvia Ahles	31.03.



Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Andrea Kolb	Ärztl. Schreibkraft
Brigit Fuchs	Gesundheits- und Krankenpflegerin
Dagmar Fuchs	Ärztl. Schreibkraft
Beate Niesar	Pförtnerin
Manuela Schmidt	Gesundheits- und Krankenpflegerin
Jutta Schmittdorsch	Gesundheits- und Krankenpflegerin
Sonja Schneider	PTA

Dienstjubiläen

40-Jähriges Dienstjubiläum:

Regina Föhr	Hebamme
Gertrud Pitroff	Gesundheits- und Krankenpflegerin
Sybille Raum	Stationsleitung

Diakonie Sozialstation

- Häusliche Pflege
- Ambulante Krankenpflege
- Pflegeberatung
- Demenz-Betreuung

Schwedensteg 8, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-50

Evangelisches Wohnstift

- Alten- und Pflegeheim

Tilsiter Straße 33, Kulmbach - Telefon 09221 / 90 55 0

Seniorenwohnanlage MAINPARK

- Seniorenheim

Schwedensteg 9, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-0

Mainleuser Stift

- Seniorenheim (ab 2017)

Lämmerweg 2, Mainleus

Tagespflege

- Evangelisches Wohnstift
- Seniorenwohnanlage MAINPARK

Essen auf Rädern Telefon 09221 / 690 35 25

Angebote für

Menschen mit Behinderung Telefon 09221 / 758 34

KASA Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Telefon 09221 / 605 777 3

www.diakonie-kulmbach.de



Geschwister Gummi Stiftung **Familientreff**

Negeleinstraße 5, 95326 Kulmbach

Tel. 09221 / 80 11 8-20

www.gummi-stiftung.de

Familien-Café



Spielplatz



Gruppen



Montag

14.00 – 17.30 Uhr

Dienstag bis Donnerstag

9.00 – 12.30 Uhr

14.00 – 17.30

Freitag:

9.00 – 12.00 Uhr

Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen

Second-Hand-Shop + KUK 912



Baby-Bistro



Öffnungszeiten der Servicebereiche KLINIKUM KULMBACH:

Patientenanmeldung:

Mo. bis Do.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	16.00 Uhr
Fr.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Do.	9.00	bis	18.30 Uhr
Sa. u. So.	13.30	bis	17.30 Uhr

Friseur:

Di. bis Fr.	8.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	8.00	bis	13.00 Uhr
So. u. Mo.geschlossen			

Öffnungszeiten der Servicebereiche FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Pforte/Patientenanmeldung:

Mo. bis Fr.	8.00	bis	19.00 Uhr
Sa., So.	10.00	bis	16.00 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Fr.	8.30	bis	10.30 Uhr
	13.30	bis	17.30 Uhr
Sa. u. So.	14.00	bis	17.00 Uhr

Friseur:

Mi. bis Fr.	9.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	9.00	bis	13.00 Uhr

Medizinisches Versorgungszentrum

Kulmbach | 1. Stock | Sprechzeiten

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:

☎ 09221-98-7910

Mo., Di., Do.	8.00	bis	12.00 Uhr
	15.00	bis	18.00 Uhr
Mi.	8.00	bis	12.00 Uhr
Freitag:	Termin nach Vereinbarung!		

UROLOGISCHE PRAXIS:

☎ 09221-98-7920:

Mo.	7.30	bis	18.00 Uhr
Di.	7.30	bis	15.30 Uhr
Do.	7.30	bis	12.00 Uhr
Mittwoch und Freitag	geschlossen!		

SEELSORGE AM KLINIKUM KULMBACH:

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

SEELSORGE AN DER FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 58+59) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

SELBSTHILFE UND PATIENTENSCHULUNG

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoner und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann
Redaktionsleitung: Melitta Burger
Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



Wie Sie sich die Zukunft auch ausmalen –
wir helfen Ihnen, sie zu gestalten.

Das Sparkassen-Finanzkonzept.

www.s-kukc.de

 Sparkasse
Kulmbach-Kronach

Einfach Gut.